

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 272.

Sonnabend, den 21. November 1914.

21. Jahrg.

Mitten im siegreichen Gefecht.

G u m b i n n e n, 14. Novbr. 1914.

„Die Höhen links und rechts von . . . sind geräumt, der Feind zieht sich zurück.“ — Diese Meldung traf ein, nachdem wir vom Beobachtungsposten eines Batteriechefs aus ungefähr 2 Stunden lang den Kampf um diesen, westlich der Romintener Heide gelegenen Ort beobachtet hatten. An drei Stellen griffen unsere Truppen von den Russen eingenommene Stellungen an. Hier waren es die . . . Grenadiere, die den Gegner erfolgreich angriffen und bis über 2 . . . hinaus zurückwarfen. Mit unbewaffnetem Auge konnte man von dem Beobachtungsposten aus das Kampffeld ziemlich gut überschauen. Das Dorf, nur 2 Km. von uns entfernt, war noch von den Russen besetzt. „2300 — Schuß!“ so lautete das Kommando an die noch etwa 100 Meter hinter uns liegende Batterie der Feldartillerie; die schwere Batterie war noch weiter zurückgeschoben. An diese gehen Befehle: „2600 — 60 mehr — 20 mehr — 10 weniger — 2700 — 5 mehr . . .“ Ruhig und sachlich gibt der Chef einem neben ihm stehenden Sergeanten seine Befehle, dieser ruft sie einem unten an der Mühle postierten Artilleristen zu, der übermittelt sie an den vor seinem Telefon liegenden Kameraden und im selben Augenblick erreicht der Befehl die Batterie. Wenige Sekunden später, nachdem der Befehl ergangen ist, donnern die Staffschünde und donnern sie ihre das Ziel suchenden, Vernichtung bringenden Geschosse hinaus. Ich höre sie über mich hinwegheulen und sehe sie sekundenlang; dann verschwindet die Granate — noch einige Sekunden, dann spricht drüben trichterförmig die Erde auf, 20, 30 Meter hoch; die Granate hat eingeschlagen. Duzende Geschosse fliegen hinüber. Auch die gegnerische Nachhut wurde bedacht: „5300 — 6000 — erstes Geschütz, zweites Geschütz“, so lauten die blitzschnell an die Batterien gelangenden Befehle. Bald lassen die Batteriechefs in die gegnerischen Batteriestellungen, bald auf die Schützengräben „funken“, dann wieder wird der Nachschub des Gegners aufs Korn genommen. „Rechts vom Dorf, die Waldhöhe, steckt voller Russen!“ Einen Augenblick dauert es, dann ergeht das Kommando zum Feuern. Es blüht, heult und donnert. „Mitten hinein!“ ruft nun doch etwas erregt der Chef. „Schnellfeuer, gut gerichtet!“

Nur schwach antwortet die gegnerische Artillerie. Merkwürdigerweise scheint die Mühle gar kein Zielobjekt für sie zu sein. Wohl plagen in ihrer Nähe einige Schrapnells und man hört Gewehrfeuer surren, aber die Mühle selbst bleibt ganz verschont. Die Russen bemühen sich, die deutschen Schützengräben mit ihren Schrapnells zu packen. Stundenlang wirft ein russisches Geschütz von Zeit zu Zeit stets nur ein Schrapnell nach einem Wäldchen, fast 1 Km. seitlich der deutschen schweren Artillerie. Ein Schrapnell krepitierte direkt über unserer Feldartillerie, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Gegen 1/1 Uhr ist die Stellung der Gegner erschüttert. Heftiges Gewehrfeuer auf die gegnerischen Schützengräben stellt schließlich die Russen vor die Entscheidung: „Gefangengebe oder Rückzug!“ Wir sehen Truppen von Russen über die Höhe kommend auf die deutschen Stellungen zulaufen.

Nach einer halben Stunde befinden wir uns in dem lichterloh brennenden, von den Russen geräumten Dorf. Auf der Chaussee, die wir kurz vor dem Ort gewinnen, kommen uns schon Kolonnen gefangener Russen entgegen. Die meisten vom 2. kaukasischen Korps, nur einige der Gefangenen gehörten dem 20. europäischen Korps an, die Kaukasier waren zum ersten Mal im Gefecht; sie kamen direkt von Suwalki. Es waren durchweg gut aussehende, meist kräftig gebaute Menschen von mittlerer Größe, einige größere und kleinere Gestalten darunter. Von gedrückt sein war bei diesen Leuten nichts zu merken, aber auch nichts von Müdigkeit. Denselben Eindruck

hatte ich am nächsten Abend auf einem Bahnhof, von wo über 1000 Gefangene abtransportiert wurden.

Nur verhältnismäßig wenige Verwundete werden fortgetragen; die Zahl der umherliegenden Toten ist ebenfalls gering. Von gefangenen Russen hört man, daß sie ihre Toten und Verwundeten nach Möglichkeit zurückbringen, damit der Gegner die Höhe der Verluste nicht erfahre. Im allgemeinen werden wohl ungleich mehr Russen gefangen, als getötet oder verwundet. Anscheinend finden die Erzählungen von den Schrecken der deutschen Gefangenschaft bei den Russen selbst nicht mehr viel Glauben. Besser gefangen als getötet, mögen sie denken. — Aus einem kleinen Hause dringen Schmerzenslaute. Sie kommen von einem verwundeten Russen. Mit dem Aufgebot aller Kräfte hatte er sich dorthin geschleppt, todwund stieß er hier seinen letzten Seufzer aus. Hinter und neben dem Hause lagen massenhaft russische Gewehre, in einem Garten daneben verschiedene Tote. Ein Russe, lang auf dem Rücken hingestreckt, lebte noch, obgleich ihm ein Kopfschuß den Schädel zerschmettert hatte. Krampfhaft öffnete er die hochgestreckte rechte Hand, an der ein Trauring glänzte. Wahrscheinlich war der Unglückliche empfindungs- und brennungslos, trotzdem hatte ich das Gefühl, als sähe er uns aus den halbgeschlossenen Augen vorwurfsvoll und hilflos an. Es war ein schrecklicher Anblick . . .

Unsere Schützengräben sind mittlerweile schon viel weiter vorgerückt, die Artillerie nimmt neue Stellungen ein. Wir überqueren in Deckung ein breites Feld; in einem tiefen Einschnitt liegen wieder Tote und weit verstreut allerhand Ausrüstungsgegenstände, darunter ganz neue Sachen, aber keine Lebensmittel, die ich in der ersten Zeit manchmal in größeren Mengen in den verlassen Stellungen der Russen vorfand. Hinter Strohmieten suchen wir Deckung; ringsum ist der Boden von deutschen Granaten ausgewühlt. Weit hinein ins Land leuchtet die rote Glut eines brennenden Gutshofs. Ordnonnzen reiten hin und her. Die Gegner wollen anscheinend nicht weiter zurückweichen, ihre Artillerie sendet Schrapnells, die über der vor kaum einer Stunde von der deutschen Artillerie beschossenen Höhe krepieren. Auf unserer Rückkehr hören wir das Geräusch heranfliegender Schrapnells, die kaum 1 Km. hinter uns plagen und ihre kugelförmigen Wäldchen langsam hochsteigen lassen, bis sie zerflattern — gerade so, als zögen sie sich beschämt von dem Werk zurück, das die Geschosse angerichtet haben oder anrichten sollten. — Am nächsten Tag mußten die Gegner trotz ihrer Gegenwehr weiter zurück, bis sie wieder Deckung fanden, in denen sie dem Druck der Deutschen zu widerstehen hofften.

Aus den Bauernhöfen in diesem Gefechtsraum flohen die Bewohner. Die Menschen fliehen vor dem Menschenwert — welch bittere Ironie!

Dü w e l l, Kriegsberichterstatter.

Von den Kriegsschauplätzen.

Gegenüber verschiedenen Meldungen von einer geplanten Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson erklärt dieser, Amerika werde erst dann seine Vermittlung anbieten, wenn eine oder mehrere kriegsführende ihre Bereitwilligkeit gezeigt haben, das Anerbieten anzunehmen; der Präsident sei der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten bereits nichtformell und formell ihre Bereitwilligkeit, ihre guten Dienste anzubieten, gezeigt hätten; es würde nur Voreingenommenheit gegen ihren etwaigen Einfluß schaffen, wenn sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mehr tun wollten. Der Präsident deutet an, daß er zwar gern mit anderen neutralen Staaten zu-

sammenwirken würde, aber damit nicht den Anfang machen wolle, bis einer der kriegsführenden Bereitwilligkeit zeige, eine Vermittlung durch eine Gruppe neutraler Nationen in Betracht zu ziehen.

Nach verschiedenen Privatmeldungen sind die Operationen in Flandern und Nordfrankreich mit erneuter Kraft wieder aufgenommen worden. Auf französischer Seite rechnet man mit deutschen Durchbruchversuchen bei Dixmuiden und Ypern und einem Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft.

Die Verbündeten haben in den letzten Tagen wiederholt den Versuch gemacht, Dixmuiden zurückzuerobern. Welche Opfer ihnen diese erfolglosen Versuche und die Kämpfe an der Yser gekostet haben, schildert der Berichterstatter des „Tag“ in folgendem: „In den Kämpfen zwischen Dixmuiden und Dixmuiden haben die Franzosen 20000 Mann eingebüßt. Die Verluste der Zuavenregimenter sind besonders schwer. In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde ein Nachtangriff auf Dixmuiden von drei Seiten her unternommen. Die Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer. Immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben; doch alle Opferreichen Anstrengungen scheiterten. Ohne erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Vorstoß der Feinde ab und gingen zu einer scharfen Gegenoffensive über, die infolge des ungünstigen Wetters nur zu einem Teilerfolge führte. Im Kanal ertranken 2500 Franzosen und Engländer. Man sah unter den Ertrunkenen viele Gurkhas, die in der herrschenden Dunkelheit französische Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen hatten mit den Seitengewehren auf sie losgestochen. Im Tode verkrampften sich die Streiter ineinander. Einige hundert Franzosen fielen den wütenden Gurkhas zum Opfer. Es soll eine Art Verständigung zwischen den Verbündeten geschaffen werden, um die Wiederholung solcher Vorfälle zu begegnen.“

Nach einer Meldung des „Leipz. Tagebl.“ sollen bei dem Küstengefecht bei Widdeskerke sieben englische Schiffe außer Gefecht gesetzt worden sein; eines soll gesunken sein. Auch ein englischer Torpedobootszerstörer soll derart beschädigt worden sein, daß er sank. — Wir möchten nur wünschen, daß diese Meldung zutrifft. Es erscheint uns das aber schon aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil doch wohl das Große Hauptquartier zutreffenden Falles über diesen Erfolg der deutschen Geschütze berichtet haben würde.

Eine aus Gent stammende Privatmeldung berichtet, daß im Westen des Argonnenwaldes bei Fermont die deutschen Truppen einen zur Flucht ausartenden Rückzug der Franzosen errungen haben. Das wäre angesichts des schwierigen Geländes ein sehr guter Erfolg.

Das deutsche Flugzeug, das nach dem Luftgefecht in Frankreich vermisst wurde, soll in die französische Linie geraten sein; 2 Offiziere wurden gefangen genommen.

Ein Telegramm des „Temps“ ausournes erregt nach einer Depesche aus Paris dort außerordentliches Aufsehen. In dem Telegramm heißt es: Noch einige Tage, und Frankreich wird erleichtert aufatmen. Die eiskalten Winde, die hier oben blasen, flüstern, daß Weihnachten ein erhabenes Fest für die Verbündeten werden wird. — Seien wir großmütig und gönnen wir den Leuten die kleine Freude. Denn es wird doch wohl anders kommen, als man sich's denkt.

In den Kämpfen in Polen ist die Entscheidung noch nicht gefallen; einzelne Teilerfolge berechtigen zu der Hoffnung, daß auch die Entscheidungsschlacht für die Deutschen und Oesterreicher günstig ausläuft.

Die Besatzung der „Emden“, die auf der Kotos-Insel gelandet war, ist noch nicht in die Hände der Feinde

gefallen. Vor ihr wird jetzt bezeichnender Weise gewarnt.

Entgegen verschiedenen beunruhigenden Nachrichten über die Haltung Italiens wird jetzt nach einer Besprechung des Ministers Sonnino mit den nach Rom berufenen Botschaftern erklärt, daß Italien in seiner bisherigen neutralen Haltung zukünftig keine Aenderung eintreten lassen werde.

Gegen Frankreich und Belgien.

Verhaftung von Geiseln.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Dostburg: „Nachdem auf einen deutschen Wachtposten in Stroobbrugge Schüsse abgegeben worden waren, sind in Maldeghem vierzig der angesehensten Einwohner verhaftet worden. Sie sollen als Geiseln dienen, bis man den Täter entdeckt. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von den deutschen Wachtposten vermißt werden.“

Frankreich braucht Geld.

Aus Bordeaux berichtet Courriere: Der französische Ministerrat hat beschlossen, der am 20. Dezember zusammengetretenen Kammer eine Kreditvorlage auf 10 Milliarden Franken zu unterbreiten.

Gegen Rußland.

Die Kämpfe in Polen.

Die Times melden aus Petersburg: Die deutsche Offensive zwischen Weichsel und Warthe entwickelt sich schnell zu einer regelrechten Schlacht, deren Umfang nur durch die verhältnismäßig schmale Front beschränkt wird. Generaloberst v. Hindenburg hat jenes Gelände wegen der Übermacht der russischen Truppen ersichtlich gewährt.

Der amtliche österreichische Bericht vom 20. lautet: „Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu.“

Um Przemyśl.

Der österreichische Generalstab meldet: Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfrent der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Was der russische Generalstab meldet.

Auf dem linken Ufer der Weichsel entwickelte sich in diesen letzten Tagen auf zwei Schauplätzen, auf der Front zwischen der Weichsel und Warthe und auf der Linie Czestochau eine Aktion. Diese Kämpfe nahmen einen äußerst erbitterten Charakter an und zeigten im allgemeinen einen unaufhörlichen Wechsel von Offensive und Defensive. In Dzyrzen griffen unsere Truppen stark ausgebaute Stellungen an. Südlich von Angerburg sind die deutschen Laufgräben mit dreifachen Drahtverhauen, Wassergräben und regelrechten Drahtnetzen besetzt. Wir bemächtigten uns eines Teiles dieser Stellungen, die 7 Werst südlich von Angerburg entfernt waren, sowie des Durchganges zwischen den Seen Baumelno (?) und Lyrkio (?). Dort nahmen wir 19 Geschütze, 6 Maschinen-Gewehre dem Feinde und machten mehrere hundert Gefangene. In Gelniz dauert unsere Offensive an. (Was es mit dem „Sichbemächtigen“ und „Wegnehmen“ auf sich hat, ist inzwischen durch den deutschen Bericht in seiner vollen Belanglosigkeit festgestellt worden. Anmerkung des W.B.)

Die Beschießung Libans.

Die Daily Mail berichtet über die Beschießung Libans: Deutsche Kreuzer und Torpedobootzerstörer beschossen den Kriegshafen von Liban länger als vier Stunden. Mehrere Fabriken wurden beschädigt, der Petroleumbehälter durch Feuer vernichtet; der Bahnhof und einige Häuser des ärmeren Viertels erlitten ebenfalls Beschädigungen. Die Deutschen versenkten mehrere kleine Frachtdampfer an den Hafenzugängen. Fünf Leute wurden getötet und rund 40 verwundet.

Gegen England.

Deutschland und Irland.

Der irische Nationalist Sir Roger Casement ist im Auswärtigen Amt in Verhören empfangen worden. Er wies darauf hin, daß in Irland ansehnend von der englischen Regierung autorisierte Darlegungen des Inhalts veröffentlicht würden, ein deutscher Sieg werde dem irischen Volke großen Schaden zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und eine Priester auf Gnade und Ungnade einem Heere von Eindringlingen preisgegeben sein würden, die nur Raub und Eroberungssucht leite. Unterstaatssekretär Zimmermann hat daraufhin, wie halbamtlich gemeldet wird, im Auftrag des Reichskanzlers folgende Erklärung abgegeben:

Die kaiserliche Regierung weist die böswilligen Absichten, die ihr in den von Sir Roger Casement angeführten Darlegungen untergeschoben werden auf das entschiedenste zurück und benützt diese Gelegenheit, um die kategorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, seines Landes und seiner Einrichtungen hegt.

Die kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder der Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einfallen würde.

Sollte im Verlaufe dieses Krieges, den Deutschland nicht geführt hat, das Woffenglied jemals deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streikräfte einer Regierung, die von ganzem Herzen gegen ein Land und

gegen ein Volk befehlt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.“

Offiziersmangel in England.

Nach einem Briefe eines angesehenen Spaniers an einen Schweizer sucht England seinen Offiziersmangel auch in Spanien zu decken. Die Werbungen, die glänzende Bedingungen bieten, wurden anfangs geheim betrieben, gehen jetzt aber ziemlich offen vor sich.

Gegen Serbien und Montenegro.

Schwierige Kämpfe.

Vom Kriegsschauplatz liegt vom 20. folgende amtliche Meldung vor: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Der Angriff auf die befestigte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte. Gestern sind 7 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen worden. Es herrscht ungünstige Witterung. Auf den Höhen liegt ein Meter Schnee; die Niederungen sind überschwemmt.

Der Seekrieg.

Von der „Emden“.

Die „Morningpost“ berichtet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde von Rangoon erläßt eine Warnung, daß sich der Dreimastschoner Ujeshu, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers Emden bei der Cocosinsel mit Beschlagnahme wurde, sowie der Kohlendampfer Exfort mit deutscher Preisbesatzung an Bord noch in Freiheit befänden. Die Landesabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften und vier Maschinengewehren.

Indirekt wird der „Frankf. Zig.“ aus London gemeldet: In Singapur befinden sich 150 Matrosen des Kreuzers „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

Die Seeschlacht an der philippinischen Küste.

Nach holländischen Meldungen Berliner Blätter berichtet der Kommandant des englischen Kreuzers „Glasgow“ von Balparaiso, wo der Kreuzer eingetroffen ist, der englischen Admiralität über die Seeschlacht an der philippinischen Küste. Die „Glasgow“ verließ danach Coronel am 1. November, morgens 9 Uhr, um sich mit „Good Hope“ und „Drantho“ zu vereinigen. Am 2. Uhr meldete „Good Hope“, daß nach drahtlosen Telegrammen ein feindliches Schiff in nördlicher Richtung jahre. Der Befehl wurde gegeben, daß das Geschwader sich in nordöstlicher Fahrtrichtung verbreiten müßte. Man fuhr mit einer Schnelligkeit von 15 Knoten ab. Um 20 Minuten nach 4 Uhr wurden Rauchsäulen wahrgenommen, die von drei feindlichen Schiffen kamen. Die englischen Schiffe konzentrierten sich um „Good Hope“. Eine dreiwertel Stunde später bildete das Geschwader eine Linie und fuhr vorwärts. Das deutsche Geschwader, das jetzt in südlicher Richtung fuhr, bildete ebenfalls eine gerade Linie mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ an der Spitze. Es befand sich in einer Entfernung von 12 Meilen. Um 6 Uhr 18 Minuten am Abend wurde befohlen, mit einer Schnelligkeit von 17 Knoten zu fahren, worauf „Good Hope“ durch Signale mitteilte, daß sie den Feind angreifen würde. Jetzt waren die deutschen Schiffe 15 000 Yards entfernt, die Sonne hatten wir, so sagt der englische Bericht, hinter uns, und solange noch Licht über dem Horizont war, lag der Vorteil auf unserer Seite. Doch wir konnten nicht feuern, weil die Entfernung zu groß war. Um 7 Uhr ging die Sonne unter, und die Umstände hatten sich geändert, da unsere Schiffe jetzt als dunkle Silhouetten gegen die das Sonnenlicht zurückwerfenden Wolken abtasteten. Im Osten war es dagegen schon fast ganz dunkel. Wir konnten den Feind nicht mehr gut wahrnehmen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer drei Minuten nach sieben Uhr in einer Entfernung von 12 000 Yards. „Good Hope“, „Monmouth“ und „Glasgow“ antworteten, aber da es immer dunkler wurde und die See sehr hoch ging, wurde das Schießen sehr erschwert, besonders für die Kanonen auf den Oberdecken. Die dritte Salve, die der Feind abfeuerte, verursachte auf „Good Hope“ und „Monmouth“ einen Brand. Um 7 Uhr 50 Minuten fand mittschiffs auf „Good Hope“ eine schreckliche Explosion statt. Die Flammen schlugen 200 Fuß hoch hervor und vernichteten das Schiff vollständig. „Monmouth“, der am Bug schwer beschädigt war, kehrte nach der Küste um und signalisierte an „Glasgow“, daselbe zu tun. Um 8 Uhr 30 Minuten meldete „Glasgow“ an „Monmouth“: „Der Feind versollt uns!“ Doch empfing sie keine Antwort. Beim Mondeslicht konnten die feindlichen Schiffe, die schnell näher kamen, wahrgenommen werden. „Glasgow“ war nicht imstande, „Monmouth“ Hilfe zu leisten, und sah in größter Schnelligkeit, um der Vernichtung zu entgehen; 8 Uhr 50 Minuten sah sie den Feind nicht mehr, aber eine halbe Stunde später nahm „Glasgow“ wieder Feuerstrahlen wahr, die wahrscheinlich von dem letzten Angriff auf „Monmouth“ kamen.

Die Kämpfe im Orient.

Die russische Flotte flüchtet.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird gemeldet: Eine russische Flotte von zwei Linien Schiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen gestochen.

Die englische Flotte soll eingreifen.

Nach englischen Meldungen soll die englische Flotte den Befehl erhalten haben, gegen die Ufer von Kleinasien Operationen einzuleiten. Aber auch die Türken sind auf dem Zuge. Sie warteten zur Sperrung des Schmelz- und Saffora den dort liegenden Hapag-Dampfer „Sibatana“, den

sie versenkten. Außerdem sorgt die gut Minenperre für die Sicherung des Schmelz-Strad gegen englische Angriffe.

Indische Truppen sollen helfen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Engländer landeten in Roweit 4000, auf den Bahrein-Inseln am Persischen Golf 6000, in Bender-Bushir an der Südküste Persiens 5000 Mann indischer Truppen.

Der heilige Krieg.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die englischen Behörden haben auf Cypern den mohammedanischen Gottesdienst unterjagt und erkennen den Scheich ul Islam nicht mehr als priesterliche Instanz an. Unter der mohammedanischen Bevölkerung ist infolgedessen ein Aufstand aufgebrochen. Die englischen Behörden riefen auf drahtlosem Wege die von Cypern nach den Dardanellen abgelaugenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

Die Schließung der Moscheen in Kairo hat zu Straßen Demonstrationen geführt, die einen blutigen Verlauf nahmen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab.

Das Kopenhagener Blatt Politiken meldet aus Madrid, die Vorstädte von Tanger seien in den Händen der aufständigen Moslems. Von Marseille sind Truppen nach Marokko zurückbeordert worden.

Ueber die französischen Kolonien wurde mit Rücksicht auf die mohammedanische Agitation der Türkei der allgemeine Kriegszustand verhängt. Die Marseiller Zeitungen bestätigen, daß die beiden Kolonialregimenter in Marseille nach Afrika transportiert worden sind.

Der amerikanisch-türkische Zwischenfall von Smyrna.

Aus Washington wird am 19. November telegraphiert: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragt, von der Pforte eine Erklärung bezüglich der Beschädigung eines Bootes des Kreuzers „Tennessee“ durch die Forts von Smyrna zu verlangen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Eine gelungene Zurückweisung.

Gegen die Anonymen erläßt das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps (General v. Bisling) folgende Bekanntmachung:

„Eingaben und Anzeigen, die keine Unterschrift tragen, haben auf Beachtung nicht zu rechnen.“ Man sollte meinen, diese paar Worte, die vor Wochen in einer Bekanntmachung von hier gestanden, seien so selbstverständlich, daß sie eigentlich nicht gesagt zu werden brauchen. Wer das glaubt, kennt unsere Anonymen nicht. Sie suchen nach wie vor das Generalkommando mit ihren Episteln heim, zeigen mit Fingern auf diesen und jenen, beschweren sich über Militär- und Zivilbehörden, erteilen Rat, wie man besser soll, wissen alles und noch einiges mehr. Es ist wirklich und wahrhaftig so: alle Behörden leben von Befehung, und Recht und Gerechtigkeit gehen betteln auf der Straße! „Junge Leute kommen frei, während andere, die Frau und Kinder haben, fort müssen ins Feld; dieses kann doch nur durch blaue Lappen möglich sein!“ — Du giftiger, nichtswürdiger Schreiber! An die Front mit Dir, wo die Augen Dir ein anderes Lied singen!

Der Burenkrieg.

Der Burenführer Stadler hat nach Privatnachrichten bei Schuit Drift, im Nordwesten der Kapkolonie, der Britstom-Abteilung, unter der Leitung des Majors Breedt, eine schwere Niederlage zugefügt. Major Breedt konnte nur mit einigen Leuten entfliehen. Den übrigen Leuten war es nicht möglich, der Einkreisung zu entgehen, und sie wurden mit der gesamten Transport- und Munitionskolonie gefangen. Um diese Niederlage zu erklären, erneuern die Engländer die alte Geschichte des Mißbrauchs der weißen Flagge.

Im englischen Oberhaus gab Lord Crewe zu, daß die englische Lage in Ostafrika bisher sehr ungünstig ist. Die englischen Verluste belaufen sich dort bereits auf 900 Mann. Man hofft durch die baldige Entsendung von Verstärkungen die Lage verbessern zu können.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 21. November.

Das Eiserne Kreuz. Es hat heute bald jedermann einen Freund, einen Verwandten oder doch Bekannten, der das „Eiserne Kreuz“ trägt. Für die Zurückbleibenden ist darum das Eiserne Kreuz ein unerhöplicher Gesprächsstoff. Wo aber noch mit großem Aufwand von Sachverständigen erörtert wurde, wie es jetzt Klud oder Hindenburg machen werde, ja machen müsse, um noch mitzuzählen, wird im nächsten Augenblick auseinandergelegt, was es alles mit dem Eisernen Kreuz auf sich hat. Ausgemacht ist es allgemein, daß ein Inhaber des Eisernen Kreuzes keine Steuern zu zahlen braucht. Andere wollen wissen, welche Höhe der Ehrensold für die Träger des Eisernen Kreuzes hat. Da dieser Ehrensold jetzt schon allgemach auf 500 Mark im Vierteljahr — während der Dauer des Krieges angeschwollen ist, erscheint es uns doch an der Zeit, auch diesen „Kriegsgeschichten“ entgegenzutreten.

Ganz allgemein ist zu sagen, daß sich mit dem Besitz des „Eisernen Kreuzes“ kein materieller Vorteil verbindet. Das „Eiserne Kreuz“ ist als Kriegsauszeichnung, als Ehrenzeichen entstanden, wird als solches verliehen und ist auch nicht anders zu werten. Wenn sich daran trotz alledem allerlei verlockende Vorstellungen knüpfen, so hat das gewiß seinen Grund, daß tatsächlich früher in gewissen Fällen ein geringer Vorteil mit dem Besitz des „Eisernen Kreuzes“ verknüpft war.

Gegründet wurde das „Eiserne Kreuz“ zum ersten Male bei Ausbruch der Befreiungskriege gegen Frankreich vor 100 Jahren. Es war gedacht als Anerkennung für Verdienste um das Vaterland im Kampfe gegen Frankreich. Erst nach langen Jahren, im Jahre 1811, errichtete der damalige König von Preußen eine Stiftung, nach der je 12 Senatoren von

Ängeren und Mannschaften, die das Eisene Kreuz erster Klasse hatten, ein Ehrensold von 150 Talern gewährt wurde, während je 36 Soldaten von den Offizieren und Mannschaften mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse einen Ehrensold von 50 Talern erhielten. Also nur 96 Krieger erhielten auf Grund des Eisernen Kreuzes eine Unterstützung.

Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 wurde das „Eisene Kreuz“ erneuert und es wurde in diesem Kriege an über 40000 Personen verliehen. Auf Grund eines Reichsgesetzes, das erst im Jahre 1878 angenommen wurde, erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 vom Feldwebel abwärts, und zwar wenn sie die erste Klasse erworben haben, eine Ehrenzulage von monatlich 3 Mark, wenn sie die zweite Klasse besitzen, dieselbe Ehrenzulage, wenn sie daneben das preussische Militärkreuz der 2. Klasse oder eine diesem gleichwertige militärische Dienstauszeichnung besitzen. Was darüber hinaus behauptet wird, ist ins große Reich der Kriegsfabel zu verweisen. Daß an die Inhaber einiger anderer Militärkreuzzeichnungen noch ein Ehrensold bezahlt wird, gehört nicht hierher.

Mit der Erneuerung des Eisernen Kreuzes beim Ausbruch dieses Krieges sind natürlich die obgenannten und möglichen Vorteile nicht erneuert. Es könnte nur auf reichsgesetzlichem Wege eine neue Ehrenzulage geschaffen werden. Und wenn die Nachsicht richtig ist, daß demnach die verfassungsmäßige Regelung erfolgen soll, so ist daran nach der bisherigen Erfahrung keine hochgepannte Erwartung im Sinne der verbreiteten Behauptungen zu knüpfen.

Arbeitsnachweis für Handels- und Bureauangestellte. Man schreibt uns: Die Arbeitsvermittlung für kaufmännische Angestellte und Bureauangestellte war bislang in Lübeck weniger einheitslich geregelt. Auf die öffentliche Rundgebung öffentlicher Stellen meldeten sich, namentlich in Zeiten großer Arbeitslosigkeit, Bewerber in übergroßer Zahl, geeignete und ungeeignete, jeder Einzelne in der Hoffnung, gerade ihm könne die offene Stelle übertragen werden. Wie viele Hoffnungen wurden alsdann durch die Abgabe oder durch die Nichtbeantwortung der Bewerbungen enttäuscht! Wie oft erwuchsen bei den Stellensuchenden aus diesen Enttäuschungen Mutlosigkeit und Verzweiflung. Kästig war es auch für die Arbeitgeber, wenn völlig ungeeignete Arbeitskräfte sich anboten und sie sich der vielen, viel zu vielen Bewerber nicht erwehren konnten. Der öffentliche Arbeitsnachweis erspart Arbeitgebern und Arbeitnehmern diese unerfreulichen Begleiterscheinungen bei Ausschreibungen und Bewerbungen; er sucht unter den vorgemerkten Stellenlosen die für die gemeldeten Stellen am meisten in Betracht kommenden Bewerber aus, veranlaßt diese zur Bewerbung und Vorstellung und vermag auf diese Weise die Arbeitsvermittlung weit einfacher und sachgemäßer zu regeln, als dies bei der früher üblichen Form möglich war. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer haben von dieser Form der Arbeitsvermittlung ihre Vorteile. Daher hat sich auch der öffentliche Arbeitsnachweis in Lübeck schnell eingebürgert, auch für Handels- und Bureauangestellte, die in großer Zahl beim öffentlichen Arbeitsnachweis vorgemerkt sind. Um eine ruhigere Abfertigung dieser Stellenlosen zu ermöglichen, ist für sie eine besondere Geschäftszeit (werktäglich mittags von 11—1 Uhr) festgesetzt. Stellenlose Handels- und Bureauangestellte werden daher gut tun, sich zu dieser Zeit, am besten täglich, im öffentlichen Arbeitsnachweis (für Männer: Parade 1, Fernspr. 445; für Frauen: Mengstraße 28, Fernspr. 115) einzufinden.

Im Staatssteuern und Abgaben gingen im Monat Oktober beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 51 601,90 Mk., Wertzuwachssteuer 11 242,— Mk., Grundsteuer 202 330,81 Mk., Eisenbahnsteuer 1062,17 Mk., Erbschaftsteuer einshl. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichserbschaftsteuer 272 711,61 Mk., Veräußerungsabgabe 6404,24 Mk., Stempelabgaben 6506,80 Mk., Schiffsabgaben 56 961,41 Mk., Gewerbesteuer 13 084,24 Mk., zusammen 621 905,18 Mk. gegen 362 871,02 Mk. im gleichen Monat vor. Jz.; mithin 259 033,26 Mk. mehr. Vom 1. April bis Ende Oktober gingen insgesamt 4 184 782,24 Mk. ein gegen 3 721 813,53 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin 1914 mehr 462 968,71 Mk.

Der dritte Teilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1914/15 ist von den Steuerpflichtigen, die im Besitze eines Steuerzettels für die Vorstadt St. Lorenz sind, in der Zeit vom 21. bis 30. November d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Zur Ausweitung der Russen. Wir lesen in der gestrigen Nummer der „Lübecker Nachrichten“: Man schreibt: So dringend die Notwendigkeit war, englische Staatsangehörige unter Schutz und Regel zu bringen, um dadurch bessere Behandlung der Deutschen in England zu erzwingen, so verschieden liegen die Verhältnisse bei den in Deutschland lebenden Russen oder sagen wir mit den sogenannten „Zwangsrussen“, wie Balten, Polen, Juden und Finnen. Alle werden hier von Deutschen durchweg Russen genannt, abgesehen sogar die russische Regierung hierin einen großen Unterschied macht. Selbst jeder Russe weiß den Finnen, Polen, Juden usw. vom wirklichen Russen zu unterscheiden und wird ihn stets der Nationalität entsprechend nennen! Ein bloc werden in Russland diese „fremden Nationen“, „snobodzy“ (Fremdlinge) genannt. Natürlich waren und sind diese Fremdlinge von der russischen Regierung stets schikaniert und als Staatsfeinde angesehen! Wenn wir also mit gleichem Maße alle in Deutschland befindlichen Russen, in Wirklichkeit aber meistens deutschfreundliche gefinnte Balten, Polen, Juden und Finnen meinen würden, würde dies keine Vergeltung, sondern Hilfeleistung der moskowitzschen Knete sein. Ich kenne die Russenverhältnisse seit ungefähr 30 Jahren nicht nur vom Hörensagen, sondern kann die sichere Behauptung aussprechen, daß die oben erwähnten Fremdlinge sozusagen Pioniere der deutschen Industrie und des Handels in Russland sind. — Wir stimmen gewiß selten mit den Ansichten der „Nachrichten“ überein. Über diese Zustände möchten wir uns äußern. Doch sei ihr noch hinzugefügt, daß dazu auch die Ukrainer gehören, und daß von der harten Maßregel gerade viele Feinde des Zarismus getroffen werden. Arbeiter und Intellektuelle, die wegen ihrer politischen Gesinnung vor Jahren das Land der Knete verlassen haben und sich bei uns in Deutschland unter Verzicht auf jede politische Betätigung eine schlichte Existenz gegründet, sich vielfach mit deutschen Frauen zusammenschlossen haben, werden existenzlos gemacht und vor das Nichts gestellt, müssen ihre Lieben verlassen und sehen einer ungewissen Zukunft entgegen, und das obwohl sie gerade die Befreiung Russlands vom Zarismus wünschen.

Der Chorverein Lübeck spendete Zigarren, Tabak, Zigaretten, Wollfäden an seine im Felde stehenden Mitglieder. Es wurden über 80 Pakete weggeschickt.

Ausfuhrbewilligung und Verbote. Nach einer Mitteilung der Handelskammer ist die Ausfuhr von Fischen nach Dänemark-Ungarn auf frühe (nicht gefasene), gefrorene und getrocknete Fische beschränkt. Fischkonserven dürfen dagegen nach diesem Lande nicht ausgeführt werden. Nach neutralen Ländern werden Ausfuhrbewilligungen nur für frische Fische und auch nur in besonders liegenden Fällen erteilt.

Glockengeläut zum Gedächtnis der im Kriege Gefallenen. Der Kirchenrat hat angeordnet, daß am Totenfest mittags 12 Uhr in allen evangelisch-lutherischen Kirchen der Stadt und der Vorstädte die Glocken geläutet werden zum Gedächtnis der im Kriege Gefallenen.

Wohnungsteuer-Bewertung auf dem Marienplatz. Man schreibt uns: Heute Sonnabendabend wird die Schutzmannskapelle auf dem Marienplatz zugunsten des Sanitätszuges und der Weihnachtsspende für die Flotte, insbesondere für die nach Belgien und an die Kanalküste gehenden Marinemannschaften spielen. Das Programm wird durch junge Damen zum Kauf angeboten werden. Das ursprünglich für morgen beabsichtigte Konzert ist mit Rücksicht auf den Totensonntag schon auf den Vorabend verlegt. Hoffentlich findet diese Verlegung auch heute noch die erforderliche Beachtung und den nötigen Besuch.

Stadttheater. Spielplanentwurf vom 22. November bis 28. November 1914. Sonntag, nachm. 3 Uhr: 1. Volksporstellung: „Krieg im Frieden“. Abends 7½ Uhr: „Aida“, Oper von G. Verdi. Montag: Gesellose. Dienstag: „Der Feldprediger“, Operette von E. Müllner. Mittwoch: „Glaube und Heimat“, von Karl Schönherr. Donnerstag: „Aida“, Oper von G. Verdi. Freitag: „Die Zauberflöte“, Oper von W. A. Mozart. Sonnabend: „Der Waffenschmied“, Komische Oper von Alb. Lortzing. — In Vorbereitung: Schauspiel: „Julius Caesar“, „Ein Sommernachtstraum“, „Sneewittchen“. Oper: „Hänsel und Gretel“, „Tannhäuser“, „Corydon“.

West-Ratkau. Gemeinderatswahl. Die Wählerliste für die Gemeinderats-Ergänzungswahl der Gemeinde West-Ratkau liegt vom 19. November bis 2. Dezember 1914 einschließlich im Hause des Gemeindevorstehers in Pansdorf aus. Seht die Wählerlisten ein.

Hamburg. Nachwahl zum Reichstag. Reichstagsabgeordneter Dr. Braband (Fortschrittliche Volkspartei) ist nach kurzer Krankheit im Alter von 44 Jahren verstorben. Dr. Braband vertrat den Wahlkreis Pinneberg-Elmsborn. Bei der letzten Wahl erhielten dort Stimmen: Sozialdemokratie 22 636, Fortschrittler 13 752, Nationalliberale 8496, Reichspartei 2629. In der Stichwahl siegte dann Dr. Braband mit 25 072 gegen 23 366 Stimmen über den Sozialdemokraten. Der Wahlkreis war bereits im Reichstag sozialdemokratisch vertreten. In einem Nachruf, den unser Hamburger Parteiorgan dem Verstorbenen widmet, heißt es: Als 1906 der Bürgerrechtswahlrechtsraub erfolgte, war Dr. Braband unter dessen wenigen bürgerlichen Gegnern in der Bürgerschaft. Er trat aus der Fraktion der Rechten aus und gründete mit Gleichgesinnten die Fraktion der Vereinigten Liberalen. Sein drausgängiger politischer Idealismus wurde in den letzten Jahren mehr und mehr abgelöst durch realpolitische Rechnung. Vor allem, seit er 1912 das Reichstagsmandat im 6. Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreis errungen hatte. Aber sein mannhaftes Auftreten gegen politische Reaktion soll ihm nicht vergessen werden. Zumal er stillschweigend manches Opfer dafür zu bringen wußte. Sein Kampf gegen den Wahlrechtsraub trug ihm schwere geschäftliche Nachteile und vielfach persönliche Achtung — die sich bisweilen sogar auf seine Kinder erstreckte — ein, und sein Aufruf bei der Bürgerrechtswahl, bei der unser Genosse Umland gewählt wurde, zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten kostete ihm sogar seine Offiziersuniform. Man hielt ihn nicht für sicher gegen den inneren Feind. Jetzt durfte er diese Uniform wieder tragen. Nach Kriegsausbruch hatte er sich dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt. Er wurde eingestellt und zum Oberleutnant befördert. Als solcher war er bis in diese Tage hinein beim Bekleidungsamt in Wahrenfeld tätig, wo seine sonnige, immer verfühnlige Natur vor allem den ewig hart schaffenden Untergebenen manche Bürde erleichtern konnte. Nun hat ein Herzschlag seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wandsbek. Raubmordversuch. Am Donnerstagabend erschien ein Mann in einer Wirtschaft in der kurzen Reihe in Wandsbek und trank einige Glas Bier, die er, wie sich später herausstellte, nicht bezahlen konnte. Als er von der hinter der Theke stehenden Wirtin, einer 67jährigen Frau, zur Zahlung ermahnt wurde, stürzte er auf sie zu, umklammerte ihren Hals, würgte sie und schleppte sie in ein Nebenzimmer. Dort hielt er der zu Boden gestürzten Ueberfallenen die Kehle zu und kniete auf ihr, um sie zu erdrosseln. Im letzten Augenblick erschienen zwei Knaben in dem Lokal, um Einkäufe zu machen. Der Täter ließ von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Nach Aussagen von Zeugen, die den Entflohenen in dem fraglichen Lokal gesehen hatten, sollte der Täter ein in Wandsbek geborener, jetzt aber in Hamburg in der Glückstraße wohnender Matrose K. sein. Bei der Ueberholung seiner Wohnung wurde er in der letzten Nacht verhaftet. Er will von der ihm zur Last gelegten Tat nichts wissen. 25 Pfennige hatte er im Besitz. K. ist als der Täter wiedererkannt und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

Die internationale Konferenz in Kopenhagen.

Das gemeinsame Komitee der skandinavischen Parteien hat folgendes Rundschreiben an die sozialdemokratischen Parteien in Deutschland, Frankreich, England, Russland, Oesterreich, Serbien, Belgien und der Türkei sowie an das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau's versandt:

„Der schreckliche Krieg, der nun schon seit mehr als drei Monaten tobt, hat natürlich auch auf die Mitglieder unserer Parteien einen tiefen Eindruck gemacht, und schon seit langem haben wir die Frage aufgeworfen, in welcher Weise dieser entsetzliche Zustand zum Abschluß gebracht werden könnte.“

Die Beschlüsse unserer internationalen Kongresse legen der Sozialdemokratie die Pflicht auf, eingzugreifen, wenn der Krieg ausgebrochen ist, um denselben zu einem schleunigen Abschluß zu bringen, aber da das Internationale Sozialistische Bureau gegenwärtig kaum imstande sein dürfte, die nötigen Schritte zu tun, so haben wir die Sache seit längerer Zeit in einem von unseren Parteien der skandinavischen Länder eingeleiteten Ausschuss behandelt. Das Resultat ist die Einberufung einer vorläufigen Konferenz von Vertretern aus einer Reihe neutraler Länder. Diese Konferenz wird Sonntag den 6. und Montag, den 7. Dezember in Kopenhagen stattfinden.

Einladungen hierzu sind Holland, Norwegen, Schweden und Dänemark. Außerdem sind unsere Bruderparteien in Amerika und der Schweiz als Gäste eingeladen, da von diesen weitergehende Vorschläge teils betreffs Abhaltung eines Kongresses, teils wegen Einberufung einer größeren Konferenz, vorliegen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Konferenz weder mit den Verhältnissen, welche den Kriegsausbruch veranlaßten, noch mit der Stellung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Ländern hierzu beschäftigen kann. Ihre Aufgabe soll nur sein, eine Grundlage zu finden, auf welcher die Sozialdemokratie eine Aktion für den Frieden einleiten kann.

Die Aufgabe der Konferenz sollte also sein: Die Volksstimmung in den verschiedenen Ländern zu sammeln und zu festigen, damit sie einen solchen Kriegsschluß fordere, der einen dauernden Frieden gewährleisten;

dahin zu streben, daß ein Einigungsversuch gemäß Wörsd auf der Grundlage, daß beim definitiven Friedensschluß keine Grenzveränderungen ohne die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker vorgenommen werden; Einschränkung des Rüstungswesens; obligatorisches, internationales Schiedsgericht;

Erörterung und Beschlußfassung über eine von den an der Konferenz teilnehmenden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen vorzunehmende Anregung an die Regierungen der betreffenden Länder. Der Zweck dieser Anregung sollte sein, die Regierungen zu ersuchen, die Möglichkeit einer Initiative für den Abschluß des Krieges zu erwägen, und zwar eventuell durch gemeinschaftliches Auftreten der Regierungen mehrerer neutraler Staaten.

Ferner liegen folgende Punkte vor zur Behandlung auf der Konferenz:

Ein Vorschlag aus der Schweiz betreffs Abhaltung einer Konferenz von Vertretern aus allen neutralen Staaten; ein Vorschlag aus Amerika betreffs Abhaltung eines internationalen sozialistischen Kongresses.

Wir halten es für unmöglich, jezt die Vertreter unserer Bruderparteien der kriegführenden Länder zu versammeln, dagegen wünschen wir, soweit dies möglich, einen Bericht aus diesen Ländern wie auch von dem Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau's über die bei ihnen herrschenden Auffassungen über die gegenwärtigen Verhältnisse wie über die Zustände selbst. Wir haben in dieser Sache nichts unternehmen wollen, ohne Sie zu informieren und bitten Sie, soweit Ihnen dies möglich ist, den gedruckten Wünschen nachzukommen. Ein eventueller Bericht müßte dann spätestens Ende dieses Monats eingeht.

Alle Auskünfte usw. über die Konferenz erteilt: Th. Stauning, Römersgade 22, Kopenhagen K.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Namens der sozialdemokratischen Parteien in
Schweden: Hj. Branting. Norwegen: Chr. K. Knudsen. Dänemark: Th. Stauning.

Genossenschaftsbewegung.

Die englischen Genossenschaften unterstützen „feindliche“ Ausländer. Das britische Komitee des Internationalen Genossenschaftsverbandes hat einen Aufruf an alle englischen Genossenschaften gerichtet, die sich in England aufhaltenden „feindlichen Ausländer“ finanziell zu unterstützen und Sammlungen in ihrem Interesse zu veranstalten.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front entwickelt der Feind eine lebhafte artilleristische Tätigkeit. Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts Neues zu melden. Die Verfolgung des über Alawa und auf Ploz zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Ploz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czestochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 21. November. Das Fortschreiten der deutschen Angriffe auf der Linie Ypern-Digmulden wird in einem Telegramm der „Morning Post“ zugegeben. Wie der Berichterstatter telegraphiert, brachen gestern starke deutsche Truppen in der Richtung Ypern vor und gewannen bei ihrem Angriff etwa 4 Kilometer. Das Feuergefecht war furchtbar und die Verluste auf beiden Seiten bedeutend. Die Deutschen haben scheinbar Verstärkungen erhalten und es ist ihnen gelungen, ihre Artillerie in günstige Stellungen zu bringen. Die deutschen Laufgräben schieben sich immer weiter vor, in denen die Deutschen unauffällige Angriffe gegen die Verbündeten richten. Von den Alliierten wurde der Versuch gemacht, Maschinengewehre auf Booten gegen die Deutschen anzubringen. Das heftige Feuer vertrieb die Boote jedoch in kurzer Zeit.

Kopenhagen, 20. November. Nach Pariser Telegrammen gelang es einer deutschen Division, in der Nähe von Ypern die Linie der Verbündeten zu durchbrechen, die dem ungestümen Angriff der Deutschen weichen mußten. Unter Hurrarufen rückten die Deutschen in die feindliche Front in einer Ausdehnung von 5 Meilen ein. Hier stießen sie aber auf größere Reserven in starken Verchanzungen und erhielten lebhaftes Feuer. Nachdem die Verbündeten noch weitere Verstärkungen herangezogen hatten, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Uebermacht in die alten Stellungen zurück.

Christiania, 20. November. In Bordeaux ist gestern offiziell bekanntgegeben worden: Nach vorliegenden Meldungen von der Front war der 17. November ein besonders blutiger Tag für die Deutschen. Östlich von Ypern in einem abfallenden Gelände haben wir auf einer Strecke von 500 bis 600 Metern über 1200 Tote aufgesammelt. Ein deutscher offizieller Bericht sprach von einem starken französischen Angriff in der Nähe von Crey. In Wirklichkeit haben wir dort nur eine Rekognoszierung ausgeführt.

Rotterdam, 20. November. Der Passagierverkehr von England nach Calais ist eingestellt und über Dieppe verlegt worden.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stehling, Verleger: Th. Schmärg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Samstedt in Lübeck.

**Komitee- und
Kommissionssitzungen**

D. T. V.

Vorstands-Sitzung
am Montag, dem 23. November
abends 8 1/2 Uhr.

7695) **Der Vorstand.**
Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns unsere liebe Tochter **Mariechen** im Alter von 2 Jahren durch den Tod entzogen.
In tiefer Trauer 7587
Lübeck, Goebenstr. 15, d. 20. 11. 1914
W. Jöhnk u. Frau geb. Koch.
Beerdigung Dienstag morgen 10 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof.

Sozialdemokratischer Verein.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich fiel unser Genosse

Fritz Schröder.

(Ihre seinem Andenken!)
7611) **Der Vorstand.**

**Verbände der
Fabrikarbeiter Deutschlands.**

Zahlstelle Lübeck

Nachruf.

Am Dienstag, dem 17. November, starb unser Mitglied, der Kollege

Johann Schütt.

(Ihre seinem Andenken!)
7618) **Die Ortsverwaltung.**

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, sowie meinen Mitarbeitern der Adler-Brauerei sage ich hiermit allen meinen innigsten Dank.

7686) **Wilh. Tretow.**

Kanarienvögel
fleißige Tag- und Nachtsänger, von 7 Mt. an 7604
K. Matthiessen, Wiedemannstr. 28. I.

10 Zugänger
werden morgen Sonntag um 8 Uhr verkauft. 7608
W. Bunge, Galtwitz, Stedelsdorf.

Gut genährte Ferkel
billig zu verkaufen. 7605
J. Rieck, Radenburger Allee 100-104.

1 Satz Ferkel
zu verkaufen. **H. Lange, Mori.**

Ein guterhaltener **Wappenzug** mit Gummirifen und ein **Schlitten** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Br. unter **G S 20** an die Exp. d. Bl. Seifenstoffe, transportable Küfenecke, Winterjackett und Gut für ein junges Mädchen billig zu verk. 7591) **Dankstraße 36a.**

4 gute Zugänger
zu verkaufen. **O. Reincke, Gohrstr.**

Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Ang. unt. **O S** an die Exped. d. Bl. 7598

Verloren ein **Hack von Kuhbrot** bis **Lühnowstraße**. 7592) **Adm.gebäude Lühnowstraße 42.**

Plakate

Verbot der Verabreichung alkoholhaltiger Getränke an Personen des Soldatenstandes auf Karton
find in unserer Geschäftsstelle zum Bezüge von

20 Pfg.

zu haben.
**Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.**
(Verlag des „Lübecker Volksheer“),
Johannisstr. 16.

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der
Buchdruckerei des H. H. H. H.
Johannisstr. 16.

**Zum Totensonntag:
Kranze und Buketts.**

Billig! (7597) Billig!
A. Bühse, Ludwigstr. 72.

Weck-Uhren

7608) **Mehrfährige Garantie.**
Reparatur, vorherige Preisangabe.
H. Schultz, Uhrm. u. Goldschm.,
ob. Johannisstr. 20.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfund „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark, 7588) 2 Pfund 65 Pfg. käuflich.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

**Alle Sorten
Weine und Spirituosen**

auch im Kleinverkauf u. Ausschank 220) c. spfiehlt

J. Höppner, Beckergr. 66.

Aufruf

für unser Regiment Lübeck.

Das brave Regiment, das den Namen unserer Vaterstadt trägt, hat in den gegenwärtigen Kriege die Feuerprobe erhalten. Dadurch ist es unserer Bevölkerung noch mehr ans Herz gewachsen, als dies bei den engen Beziehungen, die von jeher zwischen der Stadt und dem Regiment Lübeck bestanden haben, bislang schon der Fall war.

Überall regt sich daher in unserer Stadt der Wunsch, unseren tapferen 162ern draußen im Felde die teilnehmende Liebe der Vaterstadt zu bekunden. Es genügt uns nicht, zu wissen, daß unser Regiment an den allgemeinen Liebesgaben des Roten Kreuzes seinen Anteil erhalten wird. Wir wollen ein Mehreres tun: wir wollen die tapferen Söhne Lübecks durch eigene Spenden an Liebesgaben erziehen und sie so mit dem Bewußtsein erfüllen, daß die Vaterstadt ihrer gedenkt. 7513

Neben den Angehörigen des Regiments Lübeck wünschen wir auch diejenigen Reserve- und Ersatztruppenteile mit Gaben zu bedenken, in denen Lübecker Krieger in erheblicher Zahl vertreten sind.

Die Unterzeichneten richten an ihre Mitbürger die herzlichste Bitte, durch reichliche Spenden die Durchführung des geplanten Liebeswerkes in einer unserer Stadt würdigen Weise zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Lübeck, im September 1914.
Bürgermeister Dr. Eichendurg, Pastor Herberich, Direktor von Alvensleben, Senior und Hauptpastor Becker, Major Beer, Herr. Behn, Erster Staatsanwalt Dr. Benda, Johs. Boge, Dr. Buchwald, Präses Dimpfer, Verord. Träger, Senator Dr. Eichendurg, Senator Dr. Fehling, Johs. Fuß, Rechtsanwalt Dr. Gorch, Major Grünweller, Karl Köhnde, Pastor Köner, Oberst v. Kuenheim, Dr. C. Lauenstein, Senator Dr. Neumann, Landgerichtspräsident Dr. Demler, Kommerzienrat Pflüg, Regierungsrat Dr. Pleßing, Senator Hoffahl, Medizinalrat Dr. Kriebel, G. Reimpell, Dr. Rosenquist, Konful Carl Tesdorpf, Herr. Thiel.

Vize-Admiral a. D. Kühne, Gryll, Julius Peije, Wilhelm Stiens, Johs. Schütz, Georg Wich, Adolf Jmbolz-Schlüter, Theodor Reus, Ferdinand v. H. Feinrich, Ledeburg, Johannes v. Hagen, Johannes Schwere, Rechtsanwält Jach, Joachim Green, August Wenzel, Oster Schüll, Heinrich Kamm, Hauptart Johs. Meyer, Pastor Wildenstein, Johs. Haase, August Weiche, Dr. Schröder, Max Bernatz, Herr. Vog-Schlüter, W. Frank-Hoffe, Dr. Ahrens-Brandenburg, A. Maack, Borrade, C. Othmannen-Oros, Sekretären, Dr. Ehlers-Schlendorf, G. Meyer-Diffen, Dr. Richter-Herrnmyl.

Einzahlungen und Geldüberweisungen nehmen außer den Unterzeichneten auch die nachstehenden Banken auf das Konto: „Spende für das Regiment Lübeck“ entgegen. Reichsbank, Commerzbank, Dresdner Bank, Filiale Lübeck, Bank für Handel und Gewerbe, Volksbank, Akt. Lübeck, Lübecker Privatbank, Spar- und Anleihebank, Postsparkasse und Sparvereinsbank. Naturalien können bei der Sammelstelle abgegeben werden.

Sparsame Hausfrauen
kauft Spethmanns Glycerin-Borax-Waschpräparat.
a Pfund 40 Pfg., 1/2 Pfund 25 Pfg.
Außerdem empfehle ich meine
Salmiak-Terpentin-Silberselbe, weiße Schmierseife.
Sachsenburger Allee 58 b. (7088)

Betten-DuVe liefert bestens und billigst.
48 Gr. Burgstr. 32.

verkauft ab Lager (7487)
zu herabgesetzten Preisen
Theodor Lüders & Hintz
Kanaistraße 23.
Geöffnet bis 7 Uhr abends,
Sonntags von 7 bis 9 Uhr morgens.

Frauen und Männer Lübecks!
Gedenkt der geschädigten Grenzbewohner in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen!
Sammelstellen für Liebesgaben: Heiligengeist-Hospital, Armenausfall, Gewerbeschule, Reutertrug; für Geldbeträge: Commerzbank. 7508

Tüchtige Arbeiterinnen
gesucht.
Heinr. Ihde Nfl.
Fischkonservenfabrik
7578) **Töpferweg 61-63.**

Lehrlinge
für **Formerei und Kesselschmiede**
werden zu Ostern 1915 noch eingestellt. 7593
Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft.

Feldpostkarten
10 Stück 5 Pfennig
Feldpostbriefe
5 Briefbogen u. 5 Kuverts 10 Pfennig
hält vorrätig
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

1a. Futterkartoffeln
empfehlen
Spethmann & Fischer
Beckergrube 59.
7590) Telephon 102.

Taschenuhren, Weckuhren, Wanduhren, (7600 Goldwaren, Silberwaren empfiehlt bill. Willi Westfeling, 32 Holstenstrasse 32

Herzlicher Sonntagabend
am 22. Nov. von 1 Uhr ab: (7596)
Dr. med. v. Thaden, Breiterestraße 29.
Dr. med. Lorenz, Beckergrube 64, I.
Dr. med. Fr. Christern, Kampstr. 4.

Schlutup.
2. Vaterländischer Unterhaltungsabend
zum Besten unserer im Felde stehenden Schlutup. Soldaten (für Weihnachtsgeschenke)
am **Mittwoch, dem 25. November**
abends 8 1/2 Uhr
im **Gasthof zum weißen Schwan.**
Karten im Vorverkauf 40 Pfg., Karten an der Kasse 50 Pfg.
Nur bei Herrn **K. Böge.**
Jeder Deutsche ist herzlich willkommen.
7599) **Die Vereinigung Schlutup-Frauen und Mädchen.**

Verein der Musikfreunde.
Mittwoch, 25. November 1914
abends 8 Uhr (7610)
im **Kolosseum:**
8. volkstümliches Konzert
(Orchester 42 Musiker.)
Leitung:
Kapellmeister **Wilhelm Furtwängler.**
Solist: Herr **Matthias Wagner** (Oboe).
Zur Aufführung kommen u. a.:
Ouvertüre zu Figaros Hochzeit
W. A. Mozart.
Tusso, lamento e frotto. Frz. Liszt.
Soldatenleben Kéler Béla.
Programm im Lübecker Konzert-Anzeiger.

Kaffeehaus Moising.
Sonntag: 7589
Tanz.
Adlershorst. (7588)
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
Friedrichshof.
Morgen Sonntag: (7602) **Tanzkränzchen.**
Einsegel.
Morgen Sonntag: **Tanz.**

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 22. Novbr.
abends 6 Uhr: (7688)
Gemütl. Skatabend.
Zentral-Hallen
Morgen Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
7485 **H. Pagel.**

Luisenlust.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
7607) **Paul Fehberg.**

Konzerthaus
Zauberflöte
Täglich
großes Konzert der österr.-kroatischen Damen-Kapelle „**Sieme**“
7 Damen, 1 Herr.
Anfang 7 Uhr.
Sonntags-Anfang 4 Uhr.
7685) **Ludwig Kock.**

Hansa-Theater
Bunte Bühne.
Sonntag, den 22. November,
Abends 8 Uhr:
Neuer Spielplan.
7518. Auftreten
hervorragender Künstler.
Ermäßigte Preise.
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Große Kinder- und Fremden-Vorstellung
mit vollständigem Programm.
Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.
Alles Nähere siehe Plakate, an den Anschlagtafeln und -Tafeln!

Stadttheater.
Sonabend, den 21. Novbr. 1914:
Der Feldprediger.
Operette v. C. Millöcker.
Sonntag, den 22. November 1914
nachmittags 3 Uhr:
1. Volksvorstellung:
Gastspiel v. Willi Schweisguth:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten
v. G. v. Moser u. Fr. v. Schönthan.
Jeder Platz 50 Pfg.
Verlosung der Plätze Sonnabend von 8 bis 9 Uhr abends an der Theaterkasse.
Der 3. Rang wird nicht ausgelost.
Abends 7 1/2 Uhr:
Aida.
Große Oper von G. Verdi.
Dienstag, den 23. November 1914:
Der Feldprediger.
Operette von C. Millöcker.
Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Erweiterung der Kriegsvorlage.

Dem Reichsamt des Innern ist eine Eingabe zugegangen, in der folgende Vorschläge gemacht werden:

1. Neuvergabe der Höchstpreise in den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914, sowie Ausdehnung auf das aus ihnen hergestellte Mehl und Brot im Groß- und Kleinhandel. 2. Schleunige Festsetzung von Höchstpreisen für Karoffeln und Kartoffelmehl im Groß- und Kleinhandel. Weitere Herabsetzung des Brennereifontingents für Kartoffelspiritus. 3. Stärkere Heranziehung des Hafers und der Gerste zur menschlichen Ernährung; Einschränkung der Verwendung der Gerste für Brauereizwecke eventuell mit Entschädigung der Brauereien und ihrer Arbeiterschaft. 4. Herabsetzung des Höchstpreises für Rohzucker und Raffinade unter Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbots und Heranziehung des Rohzuckers für die Viehfütterung. 5. Je nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember Minderung der Viehbestände zur Streckung der Futtermittelverwertung der freiwerdenden Viehbestände durch Konfektionierung seitens der Gemeinden und des Staates unter Festsetzung der Preise für Vieh- und Fleischkonserven. 6. Uebernahme der für die Volksernährung notwendigen Vorräte, Regelung der Verteilung und des Verbrauchs durch die Reichs- und Landesregierungen mittels eignen Ankaufs von Getreide und Mehl zu allgemeinem Gebrauch, unter Benützung der Gemeinden und Genossenschaften als Verteilungsstellen (Kopfsquote). 7. Uebertragung der Aufgabe der Lebensmittelversorgung an eine Zentrale beim Reichsamt des Innern, die Exekutive besitzt und aus Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Handels und der Konsumvereine zusammengesetzt ist. 8. Anpassung der Reichsunterstützungssätze für Kriegsteilnehmer an die Preisfestsetzungen der Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914.

Begründend wird u. a. ausgeführt, zu hohe Preise ließen befürchten, daß der Verbrauch von den breiten Schichten der Bevölkerung mehr eingeschränkt wird, als es nach gesundheitlichen Grundätzen wünschenswert ist. Sie versagen auch gegenüber der bemittelten Bevölkerung, die in der Lage ist, die gesteigerten Lasten der Lebensmittelversorgung ohne Einschränkung des Konsums zu tragen. Sie drücken außerdem die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung für Industrieerzeugnisse herab, vermindern also den Industriearbeitslohn und bedeuten vermehrten Aufwand für Unterhaltungen. Sie beeinträchtigen den Nahrungsstand der wehrfähigen Reserven und könnten endlich dem Ausland eine irrtümliche Meinung über die Unzulänglichkeit der deutschen Getreidevorräte nahelegen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer besseren Ausgleitung und Anpassung des Konsums an die vorhandenen Lebensmittelvorräte. Diese kann nur erreicht werden durch die Einschränkung der Verfügungsfreiheit des einzelnen. Zu diesem Eingreifen sind nur die öffentlichen Körperschaften befähigt. Reich bezw. Bundesstaaten müssen die notwendigen Vorräte übernehmen, jedem Verwaltungsbereich die notwendigen Mengen an Nahrungsmitteln zuweisen, und durch Gemeinden und Genossenschaften innerhalb jedes Bezirks für Verteilung an die Bevölkerung sorgen. Damit erst fallen die schlimmsten Nachteile hoher Höchstpreise weg und das Ausland wird erkennen, daß sich Deutschland in der Organisation seiner Wirtschaft auf alle Fälle eingerichtet hat.

Unterzeichnet ist die Eingabe von: Professor Dr. Brentano-München; Bergmann-Köln, Verband der christlichen Gewerkschaften; Dr. Adolf Braun-Nürnberg, Redakteur; Prof. Dr. Dorn-Nürnberg; Dr. E. Heim-Regensburg; Prof. Dr. Jaffe-München; Dr. Lederer-Heidelberg; Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann-Stuttgart; Fabrikant Dr. Morgenstern-Fürth; Reichstagsabgeordneter Dr. Quare-Frankfurt a. M.; Magistratsrat E. d. Schmid-München; Reichstagsabgeordneter Simon-Nürnberg; Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum-Zehlendorf; Professor Dr. Singheimer-München.

Der Kapitalismus in China.

Der japanische Gewaltstreik gegen Kiautschou hat die Frage aufgeworfen, ob auch China noch in den Weltkrieg hineingezogen würde. Es besteht nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß China auf dem Kampfplatz erscheint. Nichtsdestoweniger ist es interessant, einmal einen Blick auf die Größe des fremdländischen Kapitals zu werfen, das in China arbeitet. In dem absehbaren Zukunftsbild von Shanghai hat fast nur ausländisches Kapital seine Niederlassung. In zahlreichen großen Fabriken wird Tag und Nacht gearbeitet. Und hauptsächlich sind Frauen und Kinder die Beschäftigten. In den großen Baumwollfabriken sind 15 000 Frauen und Kinder auf nur 500 erwachsene männliche Arbeiter beschäftigt. Die meisten der Beschäftigten entstammen der ländlichen Bevölkerung. Aber die Fabrikarbeit hat ihnen bereits den Stempel der Degeneration aufgedrückt. Fast so groß wie die Zahl derjenigen, die zu den Fabriken eilen, sind diejenigen, die Arbeit suchen. Schon haben sich „wohlhabende“ Gesellschaften gebildet, die die Bettelci dieser Armen bekämpfen und sie als willige und billige Ausbeutungsobjekte dem Kapitalismus zuführen.

Am gewaltigsten hat sich in Shanghai die Baumwollindustrie entwickelt. Fast eine halbe Million Spindeln sind in dieser Stadt in den Fabriken in Tätigkeit, zweimal mehr als in ganz übrigen China. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden und zwar in Tag- und Nachtschicht. Pausen gibt es nicht, so daß mit der Sonntagsarbeit die wöchentliche Arbeitszeit 74-88 Stunden beträgt. Die Löhne sind in allen Fabriken dieselben. In der größten Baumwollspinnerei, die der englischen Firma Jardine, Matheson & Co. gehört, erhalten die Frauen 40-80 Pfg. pro Tag. Freilich ist die Arbeitsausnutzung nicht so intensiv, wie in Europa und Amerika. Zunächst Frauen bedienen 100 Spindeln, während in Lancashire diese Arbeit von drei Arbeiterinnen geleistet wird. Entsetzlich ist die Ausbeutung der Kinder. Auf 10 erwachsene Personen kommt in den Spinnereien 1 Kind von 8-10 Jahren. — Das Kapital macht bei diesen Verhältnissen ungeheure Profite. In der erwähnten Fabrik von Jardine, Matheson & Co. mit 70 000 Spindeln wurde in einem Jahre ein Reingewinn von 1 200 000 Mark erzielt, d. i. 57 Proz. des Betriebskapitals. Die internationale Spinnerei, einer amerikanischen Gesellschaft gehörig, die 40 000 Spindeln laufen läßt, hatte einen Reingewinn von 185 000 Dollar oder 50 Proz. des englischen Kapitals. Diese Profite sind 8-10mal größer als die der Baumwollspinnereien in England und 6-8mal größer als die der Spinnereien in den Vereinigten Staaten. Die Billigkeit und Willigkeit der chinesischen Arbeiter sichert dem Kapital ungeheure Profite. Daraus erwächst dem Proletariate Europas und Amerikas eine große Gefahr. Und der Kapitalismus, besonders der amerikanische, streckt immer mehr seine Hände aus nach den billigen und ergebenden Arbeitskräften in China.

Der amerikanische Schuhtrast, der 96 Proz. der Produktion in den Vereinigten Staaten und sogar 98 Proz. der Produktion in England kontrolliert, hat in Shanghai eine Verleihsfabrik eröffnet. In dieser Fabrik werden Schuhe zu einem Verkaufspreis von 5 Mark hergestellt. Der Arbeitslohn für ein Paar dieser Schuhe stellt sich auf 20 Pfg. Der

amerikanische Tabaktrast — er nennt sich nach seiner gerichtlichen Beurteilung in den Vereinigten Staaten britisch-amerikanischer Tabaktrast — kontrolliert vollständig den chinesischen Markt. Er hat in China bereits 5000 Vertreter; sein Geschäftsumsatz ist der größte von allen fremden Handelsunternehmungen in China; sein Jahresgewinn beziffert sich auf 35 Proz. des angelegten Kapitals.

Der internationale Kapitalismus hat natürlich bedeutenden Einfluß auf die politischen Ereignisse und Gestaltungen in China gewonnen. Als die vorjährige revolutionäre Bewegung unter Führung von Sun-Yat-Sen immer mehr einen sozialen Charakter annahm, war es der internationale Kapitalismus, der die reaktionäre Gegenbewegung unter Yuan-Schi-Kai unterstützte und ihr zum Siege verhalf. Das Ziel des Kapitalismus ist: China zu einem Markte zu machen und seine großen und leidet so bedürfnislosen Arbeitskräfte auszunutzen. Jeder nationalen Zusammenfassung des chinesischen Volkes und jeder sozialen Entwicklung steht er sich energisch entgegen.

Die Ereignisse in China und die Stellungnahme der chinesischen Regierung zum gegenwärtigen Weltkrieg werden also von dem internationalen Kapitalismus bestimmt.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlautbarung Nr. 81 weist folgende Truppenteile auf: Generalkommandos: Generalkommando des XV. Armeekorps. Infanterie: 2. Garde-Reserve-Division, Stab. — 40. Infanterie-Brigade, Stab. — 1. Garde-Regiment. — 2. Garde-Reserve-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Franz. — 3. und 4. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth und Augusta. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5, 7. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 8. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Grenadier- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 11. — Infanterie-Regiment Nr. 14. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 15. — Infanterie-Regiment Nr. 17, 20, 21. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, 23. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Infanterie-Regiment Nr. 26, 27. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29. — Infanterie-Regiment Nr. 30, 31. — Füsilier-Regiment Nr. 34. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35. — Füsilier-Regiment Nr. 37, 38, 40. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40. — Infanterie-Regiment Nr. 43, 48. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48. — Infanterie-Regiment Nr. 49, 50, 52. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 52. — Infanterie-Regiment Nr. 54, 58. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60. — Infanterie-Regiment Nr. 62, 64, 66, 67, 72. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81. — Infanterie-Regiment Nr. 87, 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89, 109. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109, 110. — Infanterie-Regiment Nr. 111, 112, 113, 116. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118. — Infanterie-Regiment Nr. 129, 135, 138, 140, 141, 144, 147, 148, 149, 153, 154, 159, 160, 163, 164, 165, 168, 169, 171. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 209. — Landsturm-Bataillone Krieg, III. Frankfurt a. O., Friedberg, Stargard. — Jäger- und Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2. — Jäger-Bataillon Nr. 6. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 9, 11. — Jäger- und Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18. Kavallerie: 6. Kavallerie-Division, Stab. — Regiment der Gardes du Corps. — 2. Garde-Dragoner-Regiment. — Garde-Reserve-Dragoner-Regiment. — 1. und 3. Garde-Mulden-Regiment. — Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 3. — Kürassier-Regiment Nr. 4. — Dragoner- und Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 2. — Dragoner-Regiment

Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(84. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Mit dem Gedanken an sie schlief er abends ein, stand er morgens auf, und in der Nacht träumte er von dem heißen Licht in ihren begehrtlichen Augen, von dem weichen Umfassen ihrer Arme, von ihren berauschenden Küffen, daß ihm den ganzen Tag das Herz weh tat vor Sehnsucht.

Wie oft hatte er sich an das Bett der Mutter setzen und sie fragen wollen: Was habt ihr miteinander, der Schuster und du? Warum soll ich die Grete nicht heiraten? Ich bin ihr doch so rasend gut und sie ist nun einmal mein Schatz! Aber er brachte es nicht über sich; mehr als je empfand er Scham vor der Mutter, die immer hart und streng zu ihm gewesen war, die nie ihm Liebe gezeigt hatte, nie, bis auf das einzige Mal im Kreißscham, als er am ehesten harte Worte von ihr ermahnt hatte.

Und wieder lag der weiche Liebe Klang ihm im Ohr, wie gehört von diesen strengen Lippen, und er schaute sich mit einem Male, ihn wieder zu vernennen.

Den der Stunde an, da dieser Wunsch in ihm aufgebrannt war, bekam er Augen für die Mutter und für das, was sie tat. Solange er sie im Bett sah, wenn vom Liegen die Wangen voller, von der Wärme sanft gerötet erschienen, fiel ihr Aussehen ihm noch nicht sonderlich auf; als er sie aber einmal in der Stube antraf, im Rehnstuhl sitzend, erhellte er darüber, wie verfallen und elend sie war: die Wangen weiß und eingefallen, die Haut gelblich-sahl, lederartig; die Augen leuchteten im alten, energielosen Glanz. Und doch war etwas unfähig Müdes in diesem Gesicht, und um die Lippen war ein tiefer Schmerzengzug eingegraben, den es früher nicht gehabt.

Nun aber sah er auch, wie sie sich mühte, frischer, munterer zu sein als sie war; wie sie Schmerzen verhehlte, oft mühsam verhehlte, die ständig sie quälten, und das Herz kämpfte sich ihm zusammen. Nun sah er auch, wie sie warmen Glanz der Liebe, der nie in ihren Augen und immer doch in ihrem Herzen gewesen war, in ihrem Blick, wie sie, wenn er bei ihr war, freundliches Lächeln in ihre harten Miene zwang, und es rührte sein Herz.

Noch immer aber wußte er nicht, wie groß diese Liebe zu ihm gewesen.

Der Zustand der Mutter beunruhigte Paul von Tag zu Tag mehr; jetzt trat er immer an ihr Bett, wenn die Arbeit, die seit Solenbs Weggang härter auf ihm lastete, ihn in der Mittagstunde oder am Väterabend freiließ. Nur die

nötigsten Geschäftsgänge erledigte er rasch, die übrige Freizeit verbrachte er bei der Mutter. Oft überfiel ihn mitten in der Arbeit die Sorge um sie, und er kam, um zu sehen, wie es ihr gehe.

Frau Schmidt hatte den Arzt gefragt, ob es wohl mit der Meisterin noch einmal würde besser werden. Da hatte er die Köpfe gezuckt und gemeint: „Besser? Besser schon! So oder so!“ Das hatte sie dem Sohne in ihrer redseligen Art erzählt.

Da litt er dem nicht länger. Als Sanitätsrat Hartung das nächste Mal kam, bat er ihn in die Werkstatt: „Serr Rat,“ flötete er verlegen, „konnst... konnt ich Sie... dürft ich Sie amal was fragen?“

Gerne folgte ihm der alte Herr, legte Stod und Hut auf die Habelbank und stemmte die Hände in die Seiten: „Na,“ fragte er und das frische, rothäufige Gesicht mit dem weißen Schnauzbart lauchte vergnüglich, „nu raus mit der Sprache. Wo fehlst denn, hä?“

„Äh, mir fehlt nicht!“

„Es's Herz krank?“

Der Paul wußte gleich, was er meinte und senkte, rot werdend, den Blick.

„Na, das geht nicht ans Leben!“

„Ne“, lenkte der Paul ab, „wegen der Mutter...!“

Da überfiel ein erster Schatten das freundliche Gesicht des alten Herrn. Einen Augenblick sah er prüfend dem Burschen in die offenen, ehrlichen Augen, dann legte er die Hand ihm auf die Schulter und sagte:

„Wissen Sie, mein lieber junger Mann, ich will Ihnen einen Rat geben: Haben Sie auf alle Fälle Ihre Mutter noch recht lieb. Wir sehen alle in Gottes Hand. Sollten Sie aber das Glück haben, Ihre Mutter noch länger zu behalten, nun, dann ist ja auch nichts verloren, wenn Sie einmal umsonst sie lieb gehabt haben, gelt? Ihre Mutter ist eine wackere Frau, und hat's um Sie verdient.“

Damit schüttelte er, ihm ernst in die Augen blickend, seine Hand.

Der Paul aber hatte ihn verstanden. Wie Schuppen fiel es ihm jetzt von den Augen, und lange noch sah er, die Ellbogen auf die Knie gestemmt und die Hände fest ineinander verschlungen, auf seiner Werkbank und starrte vor sich hin.

Nun erst fühlte er bewußt, wie sehr er an seiner Mutter hing, nun erst, da er wußte, daß er bald, vielleicht allzu bald sie verlieren würde. Und er ahnte, daß er vieles, was er unter ihrem Zwange getan zu haben wußte, auch getan haben würde ohne diesen Zwang, rein aus Liebe zu ihr.

Da flog ihm jäh die Erinnerung auf an den wahnwitzigen Gedanken, der im Kreißscham ihm ins Herz gefallen

war, als er einen Augenblick, von ihrer plötzlichen Erscheinung erschreckt, meinte, ihr Geiß stände vor ihm: das es eine Erlösung sein müßte, frei zu werden von ihrem Zwange.

Das warf ihn auf. Wie wütend stürzte er sich auf die Arbeit und schaffte in wenigen Stunden mehr, als sonst an einem Tage. Aber die Neue ließ ihn nicht los, und ein Scheues kam in sein Wesen, wenn er bei der Mutter war, etwas Bedrücktes, und er wußte dem klaren Blick ihrer Augen aus, daß die Kranke, die so glücklich war in seiner neu erwachenden Liebe, meinen mußte, er habe wieder etwas auf dem Gewissen, das er zu verbergen bemüht sei.

Sie zergrübelte sich den Kopf, was dies sein könnte. Ihrer scharfen Beobachtung war das unruhige Feuer in seinen Augen, das verlorene Sinnen und Sehnen, das ihn so oft überfiel, nicht entgangen, und sie dachte sofort an das Mädchen, an die Grete vom Glüd-Schuster. Ohne daß der Paul ihr etwas gesagt hatte, erriet doch ihr feiner Instinkt, daß er noch immer an dem Mädchen hing und nach ihr sich sehnte. Und jetzt, da ihr die Augen aufgegangen waren, bestätigte alles, was sie an ihn beobachtet und mit kluger Vorsicht aus ihm herauslockte, ihren Argwohn.

Daß er mit der Geliebten nicht mehr zusammenkam, wußte sie: kein Wesen hätte ihrem scharfen Blick sofort verraten, wenn er die wenigen Geschäftsgänge, die ihn aus dem Hause führten und von denen er auch immer rasch wieder zurück war, zu Stelldichtheits benutzt hätte, und sonst kam er nicht fort.

Wie lange aber, so fragte sie sich, würde sie das Feuer, das in ihm brannte, dämpfen können? Würde es nicht bald genug vielleicht von böser Abfiat in ihm angefaßt, in heller Leuge hervorbrechen und alles vernichten, was jetzt in dem Sohne sie glücklich machte: seine neu erwachte Liebe zu ihr, und seinen Widerstand gegen den Einfluß des Schusters? Dann war alles verloren.

Diese Sorgen trieben sie zum Handeln.

Sie ließ eines Tages den Justizrat aus der Stadt kommen, um ihr Testament zu machen. Was der Paul vom Vater her hatte, konnte sie ihm nicht nehmen; ihren Teil aber sollte er nach ihrem Tode nur erben, wenn er die Grete nicht heiratete.

Die beiden Zeugen, Männer aus dem Dorfe, sahen verwundert auf, als sie diese Bedingung hörten, nickten verständnisvoll mit dem Kopfe und lächelten verächtlich.

„Was soll werden,“ fragte der Notar, „wenn er das Mädchen doch heiratet?“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 9, 22. — Fußaren-Regiment Nr. 3, 9. — Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4, 6. — Ulanen-Regiment Nr. 9, 15. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4. — 3. Landsturm-Esdrabron des II. Armeekorps.

Feldartillerie: 3. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7. — Feldartillerie-Regiment Nr. 17, 21, 27, 56. — Feldartillerie-Kanonens-Abteilung der Division Breslau siehe die Ersatzabteilungen der Feldartillerie-Regiment Nr. 17, 56.

Fußartillerie: Fußartillerie-Regiment Nr. 6. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8.

Pioniere: 1. Pionier-Bataillon Nr. 8.

Verkehrsstruppen: Feldfliegertruppe.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 8. — Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 8, 12. — Feldlazarett Nr. 11 des XVI. Armeekorps.

Train: Train-Abteilung Nr. 6. — Fuhrpark-Kolonnen Nr. 1 des V. Armeekorps. — Reserve-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3 und 25.

Feldpost: Feldpostexpedition der 14. Infanterie-Division.

Bayerische Verlustlisten Nr. 55 und 56.
Sächsische Verlustliste Nr. 58.
Württembergische Verlustliste Nr. 61.

Wir heben hervor: Gefreiter der Reserve Gustav Konzaj, Trauermünde, leicht verwundet; Grenadier Hermann Michhoff, Grevesmühlen, schwer verwundet; Grenadier Wilhelm Gerhardt, Lübeck, gefallen (Grenadier-Reg. 5, Danzig-Groß 10., Lesławowa, Janszewitz 11., Magdalena 12., Piskopje 6., Blowie 16., 18., 19., Miedninwiec 23., Pistonwiec 24., Kobelyn 26., Kolanitsch, Kolasinek 26., Skerniewie 27. Okt.). — Unteroffizier Adolf Kurich, Lübeck, infolge Unfall gestorben (Inf.-Reg. 66, Magdeburg. Lt. Cateau 26., Péronne am 28. Aug., Dennecourt 2., Böh und Antilly 7. und 8., Bouy 12., Caval 12., 14., Fontenoy 20., Ham 30. Sept., Heintz 2., St. Martin 5., Beaurains 18., Monchy vom 10. bis 12. und Mercatel 5., 8., 13., 14., 15. und 17. Okt.). — Musikföhrer Hermann Muns, Cutin, leicht verwundet (Inf.-Reg. 144, Meh. Argonne Wald vom 30. Sept. bis 29. Okt.). — Gefreiter Rudolf Kistner, Gleschendorf, Fürstentum Lübeck, bisher schwer verwundet, gestorben im Lazarett Athénie am 27. Sept., beerdigt Friedhof Berniers-Ofst (Reserve-Jäger-Bat. 9, Raheburg).

Politische Rundschau.

Deutschland.

Einschränkung der Getreide-Höchstpreise?

Wie nach dem „Berl. Tagebl.“ verlautet, steht eine Verordnung des Bundesrats bevor, wonach die festgesetzten Höchstpreise für Getreide, sich nicht auf Saatgetreide beziehen sollen, das damit für den Handel freigegeben wird. Naturgemäß muß verhindert werden, daß diese Freigabe zu Mißbräuchen führt, indem Getreide als Saatgetreide verkauft wird, das tatsächlich für andere Zwecke bestimmt ist. Die Verordnung des Bundesrats wird daher bestimmte Vorschriften enthalten, die einen solchen Mißbrauch unmöglich machen.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Kölner Oberbürgermeister hat an den Staatssekretär des Innern eine Anfrage wegen Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln gerichtet. Nach der „Köln. Volkszeitung“ ist folgende Antwort eingegangen: „Vorlage über Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist dem Bundesrat zugegangen. Staatssekretär des Innern, in Vertretung: Richter.“

Dem sächsischen Landtag.

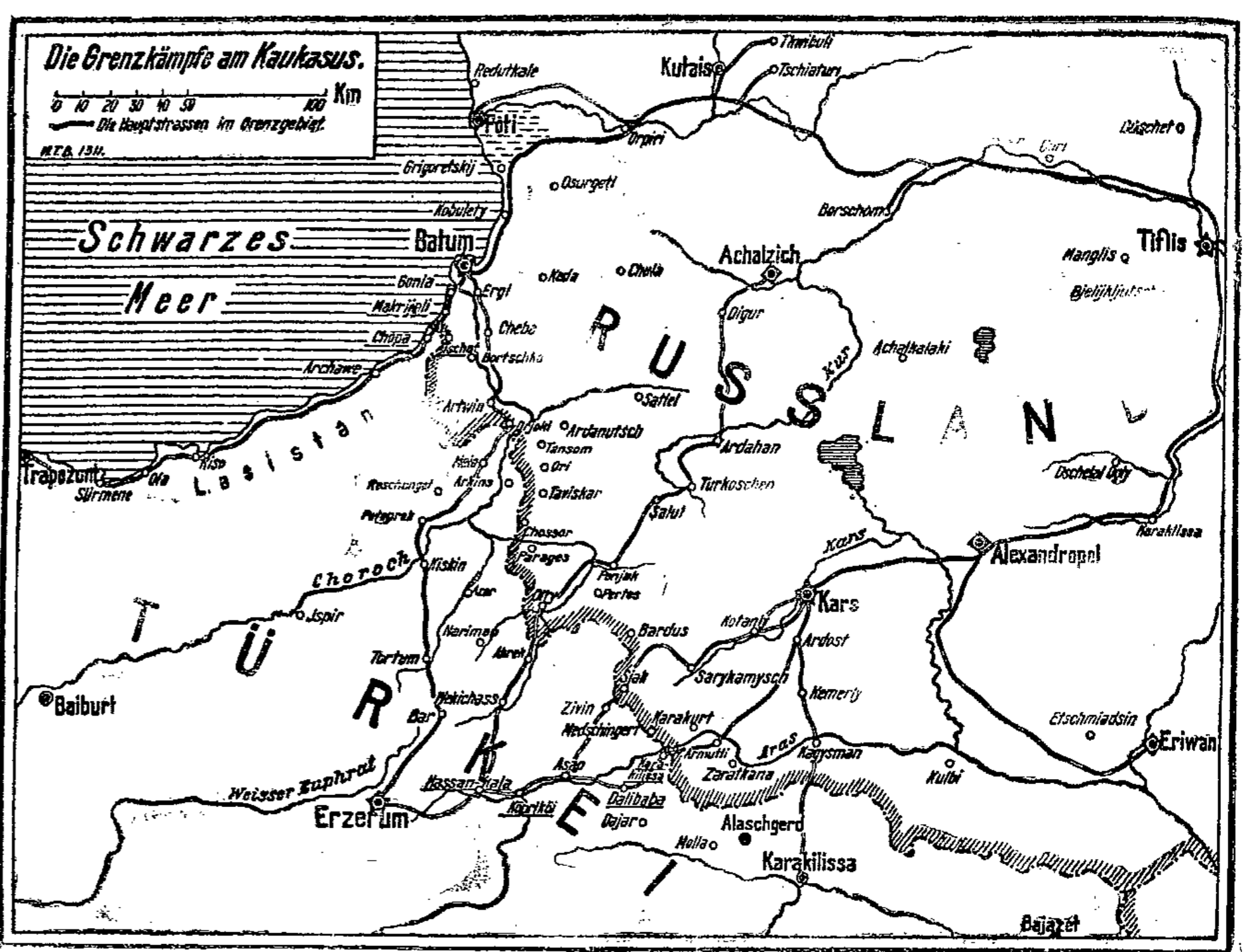
Der nächstens zusammentritt, wird die Regierung eine außerordentliche Staatsanleihe von 200 Millionen Mark vorschlagen. 60 Millionen stehen noch von der früheren Anleihe zur Verfügung. Zur Milderung der Arbeitslosigkeit sind umfangreiche Bauten und Arbeiten im Verkehrsweesen (Straßen, Eisenbahnen) vorgesehen. — Die Regierung will sich auch bereit erklären, zur Unterstützung der Arbeitslosen im Nothfall Nahrungsmittel im größeren Umfange zur Verfügung zu stellen. — Für die armen Gemeinden, die die Mittel zur Unterstützung an die Familien der im Felde Stehenden nicht aufbringen können, wurden gleich zu Beginn des Krieges 30 Millionen Staatsgelder als unversinkliche Darlehen bewilligt. Viele arme Gemeinden scheuen sich, diese Gelder anzunehmen, wodurch die Kriegsfamilien unzureichend unterstützt werden. Darauf hat unsere Parteipresse mehrfach hingewiesen. Die Regierung will nun den armen Gemeinden insofern entgegenkommen, als sie dem Landesaussschuß für Kriegshilfe monatlich 300 000 Mark zur freien Verfügung stellt. Davon sollen den nothleidenden Gemeinden Mittel ohne eine Pflicht der Rückzahlung überwiesen werden. U. a. soll auch das Inkrafttreten des neuen Gemeindevertrages am ein Jahr hinausgeschoben werden. Diese Maßregel ist bedauerlich (und unseres Erachtens auch nicht nötig). Denn der neue Zustand bringt wesentliche Verbesserungen. — Das Mandat unseres Genossen Keimling, der nach Berlin verzog, bleibt vorläufig unbesetzt.

Die Wahlen in Hessen.

Sollten ursprünglich ohne Kampf stattfinden, doch sind die Verhandlungen gescheitert. Sollte ein nächstens wiederholter Versuch zu keiner Einigung führen, dann wird es bei dem Vorliegen der Regierung verbleiben, die Wahlen auf die zweite Hälfte des nächsten Jahres zu verschieben.

Der badische Landtag.

tritt Anfang nächsten Jahres zu einer kurzen Kreisversammlung zusammen. Der badische Staat hat, um die Gemeinden zu entlasten, diesen die vorläufige zu zahlende Reichsunterstützung an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer aus den Amtsstellen wieder erlegt und so in den beiden ersten Kriegsmoenten bereits 24 Millionen Mark an die Gemeinden bezahlt. Der Landtag soll neue Mittel bewilligen.



Deutscher Wahrheit Mundstück.

Unter dieser Ueberschrift finden wir in einer uns zur Verfügung gestellten Nummer der „Milwaukee-Sonntagspost“ vom 18. Oktober 1914 folgenden interessanten Artikel: „Ungefähr 25 Jahre sind jetzt verflossen, seitdem der geistvolle und leider nur allzu früh verstarbene deutsche Physiker Herz die Welt lehrte, daß die Elektrizität keineswegs an den Draht gebunden sei, daß sie vielmehr den Raum ebenso frei nach allen Seiten durchstrahlen könne, wie ihn etwa die Licht- oder Schallwellen durchziehen. Herz war nicht Techniker, sondern Physiker. Ihm lag daran, in glänzenden und überzeugenden Experimenten die Richtigkeit seiner Behauptungen zu beweisen, und er tat es in vollkommener Weise. Er zeigte, daß jeder elektrische Funke elektrisch etwa ebenso wirkt wie eine klingende Glocke auf dem Gebiete der Töne oder eine brennende Kerze auf dem Gebiete der Optik. Er verfolgte die von Funken ausgehenden elektrischen Wellen und bewies in einwandfreier Weise, daß es sich hier ebenso wie beim Licht um sogenannte Transversal- oder Querswellen des Lichtäthers handle. Er zeigte, daß man die elektrischen Wellen durch große Linsen auch nach oder ganz ähnlich sammeln und brechen könne wie die Lichtwellen durch gläserne Linsen. Er zeigte ferner, daß sie von Metallflächen ähnlich reflektiert würden wie das Licht von Spiegeln.“

Die Herzhischen Forschungen erregten zu jener Zeit in der ganzen Welt ein ungeheures Aufsehen. Er starb aber in jungen Jahren, und ein Jahrzehnt verging, bevor die Technik die Auswertung der Herzhischen Resultate unternahm. Man wußte jetzt, daß elektrische Funkenentladungen den Lichtäther erhitzen lassen. Hysterikalisch war das eine wichtige Erkenntnis. Für die praktische Technik bedeutete es zunächst gar nichts. Dann begann im Jahre 1895 Marconi seine Arbeiten. Ein Jahr später schon konnte er verschiedenen Gelehrten, darunter auch dem deutschen Professor Slaby, eine drahtlose telegraphische Uebermittlung über 3 Meilen vorführen. Im Jahre 1900 telegraphisierte man bereits über mehrere hundert Meilen ziemlich sicher. Im Jahre 1903 soll nach Marconischer Auffassung, die freilich nicht ohne Widerspruch geblieben ist, zum erstenmal der Buchstabe S in den Zeichen des Morse-Alphabetes über den Atlantischen Ozean geflogen sein. Doch erst im Jahre 1906 gelang die Ueberbrückung des Ozeans wirklich, und seit dem Anfang des Jahres 1908 haben wir einen ziemlich regelmäßigen drahtlosen Verkehr von England nach Neu-England. Inzwischen aber waren die Deutschen auch nicht müßig geblieben und gründeten die Telefunken-Gesellschaft, die sich zur starken Konkurrentin des Marconischen Systems entwickelte. In Nauen baute sie ihre erste große Station. Die Verbindung zwischen Nauen in Deutschland und Saville, L. I., ist übrigens noch jungen Datums. Aber zu welcher Bedeutung ist die deutsche Telefunken-Gesellschaft gekommen, seit, sofort nach Ausbruch des großen Krieges, England die deutschen Kabel zerhackte und unser altes Heimatland von jeder Drahtverbindung mit der Außenwelt abgeschnitten hat!

Wie ein wirklicher Retter in der Not erschien da die Station in Saville, die — ein bereites Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Energie — jetzt das einzige Medium ist, durch das die deutsche Regierung der Welt wahrheitsgetreue Ereignisse im alten Europa geben kann. Ohne drahtlose Station in Saville wären wir heute noch auf Gnade und Ungnade den Lügenjährlingen in London, Paris, Amsterdam und Rom, Petrograd und Kopenhagen ausgeliefert. Und jeder Leser erinnert sich gewiß noch des befreienden Anstehens, das durch alle deutschen Herzen ging, als Mitte August die ersten authentischen Nachrichten via Saville, 4000 Meilen durch die Luft, zu uns herüberkamen.

Kein Wunder, daß man jetzt, nach dem Unglücksfall, der die Tuxeter-Station außer Tüchtigkeit gesetzt hat, Saville mit mehr als normalem Eifer bewacht. Kein Wunder, daß man jeden Unbefugten von dem Grundstück fernzuhalten sucht, auf dem die mächtige Telefunken-Station errichtet ist. Und nur wer sich durch einen Paß, der von der New Yorker Hauptpost der Gesellschaft ausgestellt ist, ausweisen kann, darf die Stätte betreten, die für das alte deutsche Vaterland als Wahrheitsverfänger von so vitaler Wichtigkeit ist.

Zu einem der meistgenannten Orte in den Ver. Staaten ist jetzt das winzige Saville geworden. Und mit einem gewissen ehrfürchtigen Staunen nähert man sich der Telefunkenstation, deren 500 Fuß hoher Stahlmast auf Meilen hinaus sichtbar ist.

Nur von einem der deutschen Ingenieure geführt, darf man die Räume betreten, in denen die mächtigen Elektromotoren aufgestellt sind, und in denen die Beamten arbeiten, die drahtlose Depeschen über das Weltmeer senden und solche empfangen.

Und in die Werkstatt eines modernen Alchemisten glaubt man sich versetzt, wenn man die seltsamen, leuchtenden, knisternden und hämmernden Apparate sieht, durch die man die elektrischen Wellen hinaus durch den Äther schießt, damit sie in Nauen von einer ähnlichen Station aufgefangen und entziffert werden.

Das Senden der Botschaften schaut so einfach aus. Und doch, welsch unheimliche Kräfte gehören dazu, die riesenhafte Entfernungen mit elektrischen Wellen zu überbrücken. In einem Apparat, der aufs Haar einem Morse-Telegraphen gleicht, sitzt der junge Beamte, der eben Nauen angerufen hat, und kopft mit dem Morse-Alphabet seine Nachricht ab. Aber um die Botschaft über das Weltmeer zu schicken, muß der hundert Pferdekraft starke Dynamo im Maschinenraum bis zur äußersten Kraft arbeiten, und surrrende, hämmernde Wunderapparate, die sich mit einer Geschwindigkeit von Tausenden von Umdrehungen in der Sekunde drehen, setzen die Fingerschläge auf dem Morse-Telegraphen in die geheimnisvollen Wellen um, die dann von der höchsten Spitze des Stahlturmes auf ihre Ozeanreise gehen!

Dazu ein überirdischer Lärm, eine Sinfonie von tausend Geräuschen und ein Ozon-Geruch, der ungeübte Lungen fast zum Bersten bringt.

Weniger aufregend ist das Empfangen von Botschaften. Alles muß schweigen in Saville, wenn der Ruf von Nauen kommt. Mit ihren eigentümlichen Kopfhelmen sitzen die Beamten erwartungsvoll da. Und nur dem scharfen Ohre des erfahrenen Telefunken-Arbeiters vernehmlich, wispert der elektrische Strom dem Empfänger die Botschaft ins Ohr.

Eines der Weltwunder des 20. Jahrhunderts ist die drahtlose Verbindung Nauen-Saville.

Und was fingen wir an, wenn wir in diesen bausigen Tagen nicht die deutsche Telefunken-Station als Tröstlerin und Wahrheitsverkünderin zur Seite hätten?

Krieg und Produktionsregelung.

Ohne Produktionsregelung im größten Maßstabe ist der Krieg überhaupt nicht durchzuführen, das zeigt sich immer mehr. Ein industrielles Arbeitsgebiet nach dem anderen wird von dieser Notwendigkeit erfaßt. So wurde unter Aufsicht und Teilnahme des Kriegs-, Handels- und Landwirtschaftsministeriums eine Kriegseisen- und -Stahlgesellschaft gegründet, durch die der wucherliche, internationale Pulver- und Dynamitmarkt, der alle Staaten der Welt ausgebeutet hat, für Deutschland ausgeschaltet ist. Leider hat die Regierung bei der Neugestaltung die Arbeiterfrage außer acht gelassen. Mit der neuen Maßnahme ist eine der gefährlichsten international-kapitalistischen Ausbeutungssysteme der Welt getroffen worden. Es tat auch Not.

Der rücksichtslosen Beutegier im Metallhandel tritt die Regierung gleichfalls entgegen. Die Militärverwaltung hat eine Kriegsmetall-Aktiengesellschaft gegründet und die Festsetzung von Höchstpreisen soll den struppeligen Patrioten im nimmermatten Geschäftemachen ein Halt gebieten. Die Preise wurden über 100 Prozent in die Höhe getrieben, das Material war zurückgehalten worden. Alle möglichen Leute, die früher nie daran gedacht hatten, Metall zu verschachern, übten sich in dem neuen geldbringenden Gewerbe.

Ferner entstand eine Kriegsleder-Aktiengesellschaft, die den Bedarf des Leders für Heer und Marine sicherstellt. Sie wird im besonderen über die Häute, Gerbstoffe und Leder zu verfügen haben, die von der Militärverwaltung mit Beschlag belegt und ihr überwiesen werden. Bedeutend ist besonders, daß die Geschäftsabläufe von einer Abschlags- und Verteilungskommission kontrolliert werden. Hoffentlich ist die Funktion der Kriegsleder-Aktiengesellschaft so weit und konsequent ausgedehnt, daß sie dem üblen Lederzwischenhandel, die Masse der Zwischengeschäfte, wie man sie jetzt alltäglich zu Hunderten in den Interatenplantagen offeriert sieht, ein kurzes und rasches Ende bereitet. Bei allen diesen staatlichen Unternehmungen ist nur zu bedauern, daß kein Arbeitervertreter im Aufsichtsrat sitzt, dem die sozialpolitischen Arbeiten übertragen werden könnten.

Aus der Partei.

Eine internationale sozialistische Friedenskonferenz in Kopenhagen am 6. und 7. Dezember. Zur Vorbereitung einer Volksbewegung für den Abschluß des Krieges und die Sicherung eines dauernden Friedens sind sich die sozialdemokratischen Parteien der neutralen Länder einig geworden, zum 6. Dezember eine Konferenz nach Kopenhagen einzuberufen. Die Einladung ist ergangen an die sozial-



Die von der deutschen Flotte blockierte russische Stadt Libau

demokratischen Parteien in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Amerika und der Schweiz, welche letztere Partei auch die italienische Sozialdemokratie in dieser Sache vertritt. Außer der Verhandlung des oben genannten Programms wird sich die Konferenz mit dem schweizer-italienischen Vorschlag, betr. Abhaltung einer Konferenz aller neutralen Länder, und mit dem amerikanischen Vorschlag, betr. die Einberufung eines internationalen Sozialistenkongresses, beschäftigen. — Wie man sieht, hat man von der Einladung der Parteien in den kriegführenden Ländern Abstand genommen. Den Protest der französischen Sozialisten gegen etwaige internationale Verabredungen und Zusammenkünfte hat man nicht berücksichtigt.

Gewerkschaftsbewegung.

Unberechtigter Lohnabzug macht die Firma J. W. Ebbinghaus, Papierfabrik in Betmthe i. W. Gleich nach Kriegsausbruch kürzte sie den Arbeitern den Verdienst um 15 Proz. Ein Arbeiter, der nach Abzug der 15 Prozent täglich nur 2,80 Mark verdient, suchte sich andere Beschäftigung. Jetzt wurde auch dessen Vater entlassen, der mit seiner zahlreichen Familie die Werkwohnung innerhalb 8 Tagen räumen muß. Diese Werkwohnungen waren stets eine eigenartige Wohlfahrtseinrichtung.

Oesterreichische Orden an deutsche Tarifamtsvertreter. Für die Bemühungen zur Befreiung des Buchdruckerstreiks in Oesterreich erhielten die deutschen Prinzipalvertreter Bürgers und Stern das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens und der Geschäftsführer des Tarifamts, Buchdruckermeister Schliebs, das Ritterkreuz desselben Ordens. In der oesterreichischen Gewerkschaftspresse wird diese Auszeichnung der deutschen Tarifförderer als eine gewisse Demonstration der oesterreichischen Regierung für die Tarifgemeinschaft bewertet, zumal die Scharfmacher im oesterreichischen Prinzipalrat leer ausgingen.

Militärbehörden gegen Lohnrücker. Die Gewerkschaften müssen besonders auf jene Unternehmer achten, die militärische Arbeiten zu guten Preisen ausführen und nebenbei versuchen, die Löhne zu drücken. Beschwerden beim Kriegsministerium haben, wenn Vorstellungen beim Unternehmer nicht nützen, meistens Erfolg. So wurde kürzlich einem Korbmachermester erfreulicherweise kurz und bündig von der Militärbehörde mitgeteilt: „Es ist in Erfahrung gebracht, daß Sie an Ihre Arbeiter zu niedrige Löhne zahlen. Sie haben sich an den vom Deutschen Holzarbeiterverband aufgestellten Tarif zu halten. Sollten neue Beschwerden gegen Sie auftreten, werden Ihnen Aufträge nicht mehr erteilt werden. J. A. Lang.“

Die Arbeitslosigkeit, die in der Tabakindustrie beim Kriegsbeginn 30 % betrug, ist auf den normalen Prozentsatz zurückgegangen. Im Metallgewerbe ist sie von 19,7 % auf 9,1 % herabgegangen. Dagegen verzeichnet das Holzgewerbe noch 16,8 % Arbeitslose gegen 4,3 % beim Kriegsausbruch.

Soziales.

Gegen Gehaltszüge und Lohnrückerei. Der Kommandierende General des ersten bayerischen Armeekorps hat, wie aus München gerahet wird, einen Erlass veröffentlicht, der sich gegen Gehaltsfürzungen und Lohnminderungen, insbesondere gegenüber Heimarbeiterinnen, richtet und zur Hintanhaltung eines derartigen gemeinschaftlichen Gebarens strenge Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellt.

Die Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge findet immer weiteren Anklang. Der Magistrat der Stadt Bergedorf hat für seine Angestellten ebenfalls Anteilsscheine erworben und die Hamburger Ortsgruppe des „Vortrupps“ beschloß, die Hälfte des Erlöses einer Weihnachtsveranstaltung der Volksfürsorge zu überweisen, um das Kapital für die Angehörigen zu erhöhen. Am 16. November waren für 8272 Kriegsteilnehmer 13612 Anteilsscheine gelöst worden, jedoch für die Angehörigen der im Kriege fallenen Versicherten bereits 68060 Mark zur Verfügung stehen. — Der Verband der Bureauangestellten hat beschlossen, seine verheirateten, zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder bei der Volksfürsorge zu versichern. Als erste Prämientate hat er 4000 Mark eingezahlt.

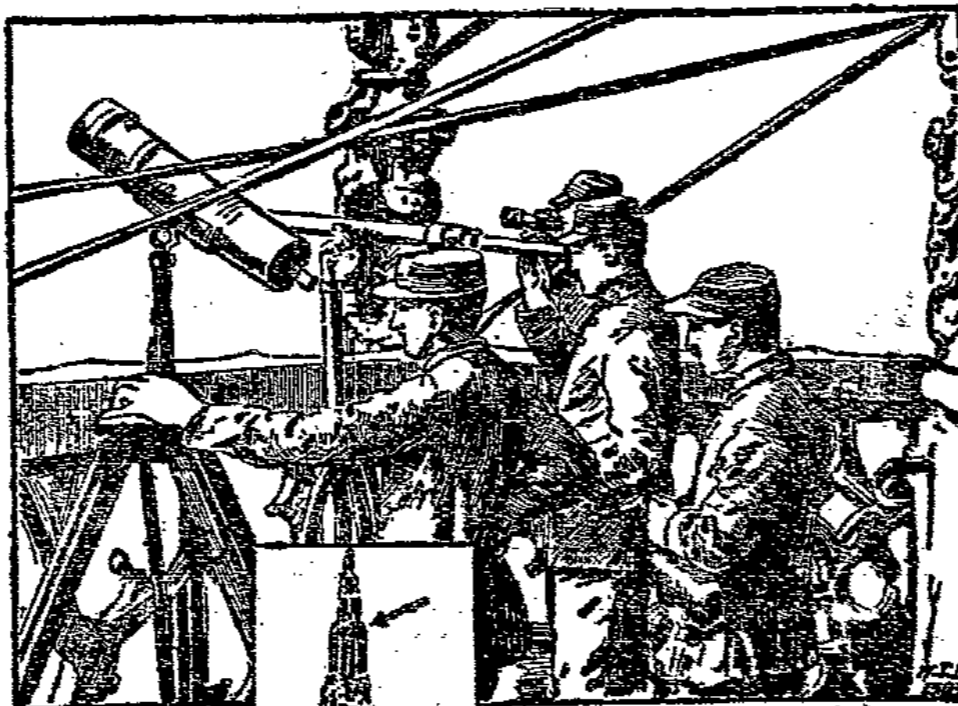
Die thüringische Versicherungsanstalt zahlt für die Hinterbliebenen der versicherten Kriegsteilnehmer, die in diesem oder im kommenden Jahr sterben, folgende Ertragsanteile: für die Witwe 50 Mt., für ein Kind 30 Mt., für zwei Kinder 50 Mt. und über zwei Kinder 70 Mt. Außerdem wurden 100 000 Mt. für Beschaffung von Liebesgaben und fünf Millionen Mark, die unter günstigen Bedingungen an Gemeinden als Darlehen gegeben werden sollen, bewilligt. Zur Unterstützung der ins Feld gezogenen Krieger und Arbeiter wurden monatlich, während der Dauer des Krieges 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Eine Kugel kam geflogen

Von der fliegenden Kugel handelt ein Aufsatz, den Professor Dr. B. Donath in der Zeitschrift „Neuer Land und Meer“ veröffentlicht. Der Verfasser spricht zunächst von den Geschößbahnen, die die Kugel durchläuft, von den naturwissenschaftlichen und mathematischen Gegebenheiten, denen ihr Flug unterliegt, und von den schwierigen Problemen der „ballistischen Kurve“, die durch den Einfluß des Luftwiderstandes die reine Parabel der Flugbahn unregelmäßig macht. Sehr eigenartig ist das Verhältnis der fliegenden Kugel zu der

Schallwelle, die sie in der Luft aufwühlt, und die unserem Ohr meldet, daß die Kugel abgefeuert ist, und daß sie nun pfeifend ihre tod- und siegbringende Bahn durchfährt. Diese Schallercheinungen sind vom klingenden Geschöß unzertrennlich und doch hat niemand vorher die Kugel gehört, von der er getroffen wurde. Denn mag die Schallbewegung auch noch so geschwind sein — sie beträgt etwa 340 Meter in der Sekunde — so ist die Kugel doch noch viel schneller. Unsere modernen Geschöße, die eine Anfangsgeschwindigkeit von 500, 800 Meter und noch mehr besitzen, rasen dem Schall voraus und sind stets früher zur Stelle. Wir hören die Kugel, die auf uns zufliegt, also erst in dem Augenblick, da sie in gleicher Höhe an unserem Ohr vorbeifliegt, und merkwürdigerweise täuscht uns dabei das Ohr zu gleicher Zeit eigentlich das akustische Bild zweier Kugeln vor. Da nämlich die Schallwelle von allen Punkten der Annäherungsbahn nacheinander eintrifft, und zwar von den zunächst Liegenden zuerst, so hören wir auch die bereits hinter uns von der vorbeifliegenden Kugel erregten Schallwellen und haben so die eigentümliche Empfindung, als flöge eine Kugel rückwärts auf das Geschöß zu, während gleichzeitig die sich entfernende Kugel im Sinne ihrer wirklichen Bewegung hörbar wird. Dabei wird dann auch der merkwürdig pfeifende Ton der Kugel erzeugt. Nach dem Dopplerschen Prinzip scheint nämlich eine sich entfernende Schallquelle einen tieferen Ton zu geben als eine sich nähernde Schallquelle von gleicher Schwingungszahl, und so geben beide zu Schwebungen Veranlassung wie zwei Saiten, die nicht genau übereinstimmen. Und aus diesem Vorgang entsteht nun beim Vorüberfliegen einer Kugel jenes eigentümliche Schwirren und Trillern, das dem Soldaten bald zur gewohnten Kriegsmusik wird. Vor dem fliegenden Geschöß zeigt sich eine Luftstauung, die nach allen Seiten hin abzuschießen strebt. Da die Kugel nun schneller fortfährt als die Luftwellen, die sie hervorruft, so stehen diese Wellen in einem ähnlichen Verhältnis zu ihrer Ursache wie die Wasserwellen zum Dampfer, der das Wasser durchfährt und verdrängt. Die Ausbreitung der Luftwellen bleibt hinter dem Geschöß zurück und es bilden sich hinter der Kugel jene Stauungen und abfließenden Strebewellen, wie sie ebenfalls vom Dampfer im Wasser erzeugt werden.

Es ist nun vor einigen Jahren Professor Mach durch eine sinnreiche Methode gelungen, die Luftwellen, die die unsichtbar für unser Auge dahinfliegende Kugel hervorruft, zu photographieren. Heute ist in der Kinematographie das stärkste und modernste Mittel gegeben, um die Lage und Wirkung eines frei fliegenden Geschößes an den verschiedensten, dicht nebeneinander liegenden Punkten seiner bis dahin durchheißelten Bahn zu studieren. Damit die Kugel auf der Platte nicht scheinbar stillsteht, so darf die Exposition nicht viel länger als den Bruchteil einer millionstel Sekunde dauern. Der gewöhnliche kinematographische Aufnahmeapparat, der nur eine durchschnittliche Expositionszeit von etwa einer hundertstel Sekunde für jede Aufnahme liefert, ist dazu völlig ungenügend, und so wurde denn ein geeigneter Momentverschluss in den knallenden Entladungspunkten der Leiberner Flasche gefunden, der etwa nur den zwanzigsten Teil der millionstel Sekunde dauert. Durch diese kinematographischen Aufnahmen gelang es, sechstausend Aufnahmen in einer Sekunde zu machen und so alle Einzelheiten der Laufbahn der fliegenden Kugel kennen zu lernen. Ja in neuester Zeit ist es sogar Hauptmann Schütte geglückt, in einer Sekunde hunderttausend Aufnahmen desselben Geschößes vorzunehmen. Der Erfolg dieser Arbeit besteht darin, daß man über die Wirkungen unserer modernen Geschöße auf das genaueste unterrichtet ist und die wertvollsten Folgerungen für eine zweckmäßige Wahl der Kugelform und des Kalibers daraus gezogen werden konnten.



Wie die Belgier ihre von einem amerikanischen Photographen postum auf dem ersten unüberlegten Werke zu militärischen (Erscheinen in)

Kirchen selbst in Gefahr bringen? kanischen Kriegskorrespondenten schrieben über das belgische militärische Beobachtungsturm der Kathedrale zu Antwerpen, das die Zeitschrift für die Benutzung kirchlicher römischer Kirchen durch die Verbündeten der Kerker Tribune am 22. October)

Aus Nah und Fern.

Sonderbares Geschäftsangebot. General von Bissing übergibt der Presse folgende Zeilen, die ein Gardinenhaus im Rheinland an ein Kriegsbeschäftigungsamt sich zu richten erlaubt.

„Wir machen Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß wir in der Nähe von Berlin eine neue eingerichtete Schuhfabrik mit elektrischem Be-

trieb wissen, und bitten um umgehende Mitteilung, ob Sie hierfür Verwendung haben; im Falle bei einer Vermittlungsprovision von 1000 Mark geben wir Ihnen die Adresse sofort an.

Schachtend (Unterschrift) NB. Der Inhaber dieser Firma steht seit 2 Monaten im Felde. Schade, daß der Name dieser Firma der Welt vor enthalten bleibt.

Die Geschäftslage der Kanonenfirma Krupp. Der Jahresabschluss der Firma Friedrich Krupp A.-G. Essen für das Geschäftsjahr 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 gestaltet sich nicht ganz so günstig wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 33,9 Millionen Mark (i. V. 36,6 Millionen), wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahr mit 6,9 Millionen Mark hinzutritt. Es wurde beschlossen, außer der vorgeschriebenen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage einen Betrag von 2 Mill. Mark an die Sonderrücklage zu überweisen. Die Dividende wurde auf 12 v. H. (gegen 14 v. H. i. V.) festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, dem Arbeiterurlaubsfonds 2 Millionen Mark (wie im Vorjahr), der Arbeiterpensionskasse 1 Mill. Mark (i. V. 2 Mill.) zuzuwenden und für Kriegsbefehle u. dgl. 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden. Das Aktienkapital wird um 70 Millionen Mark erhöht, die Hälfte davon wird von der Familie übernommen.

Ein Doppelmord. Freitag früh sind in dem Dorf Jodis bei Hof die 34 Jahre alte Gutsbesitzerin Frau Dießel und deren 70 Jahre alte Mutter von dem früher bei ihnen beschäftigtsten Dienstknecht Steeger mit einem Dolch erstochen worden. Steeger ist flüchtig. Das Weib haben die drei hinterlassenen Kinder und die anderen Bediensteten als das des Steeger wiedererkannt. Der Ehemann der ermordeten Frau Dießel befindet sich im Felde.

Bei der Zerstörung französischer Handgranaten in Mondenheim im Elsaß erfolgte eine Explosion, wobei drei Schüler und ein Soldat getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Gemütsmenschen! Es ist schon viel darüber geschrieben worden, wie schwer ein Teil der Hausbesitzer zu bewegen sei, in dieser schweren Zeit Opfer für das Allgemeinwohl zu bringen. Einen der wertvollsten Beiträge zu diesem Gedanken liefert jetzt der Oberbürgermeister von Sagen. Wir wollen ihn unseren Lesern nicht vorenthalten:

Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß Hausbesitzer, die einen Mietnachlaß für Kriegerfamilien gewährt haben, den Betrag der Ermäßigung von den Kriegerfamilien erheben haben. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verhalten verwerflich ist, entspricht es aber auch nicht den Anforderungen der Stadt geknüpften Voraussetzungen. Das Fürsorgeamt wird Sorge tragen, daß ihn solche Fälle bekannt werden; es werden den Vermietern die zu Unrecht eingezogenen Beträge von der ihnen zu zahlenden Miete eingehalten oder die Mietzahlung an sie eingestellt werden.

Für künftige Fälle wird Veröffentlichung des Namens des Hausbesitzers in Aussicht gestellt.

Sagen, den 12. November 1914.

Städtisches Fürsorgeamt für Kriegerfamilien.

Guno: Oberbürgermeister.

Diese Herrschaften verzichten also auf einen Teil der Miete, weil sie dadurch den verminderten Mietbetrag von der Stadt garantiert erhalten. Dann gehen sie aber auch noch zu dem Mieter und pressen aus diesem den Betrag auf den sie vorher „verzichtet“ haben, heraus.

Der Schützengraben.

Ein brauner Streif, am Morgen flüchtig vom nächtlichen Reif, allen Wettern des Himmels offen, von Schrapnell umheult, von Granaten getroffen, dehnt er sich träge auf halbem Gang. Tage schon lauert er auf den Gang. Rings die Hügel und die verdeckten Mulden zieht er in seinen Bann und er späht mit hundert verfehten Augen, wo er sie packen kann.

Noch keine Weite weit und breit, auch nicht die kleinste Adern! Da — jenes nächste Maldeckt spielt grauerummte Gestalten aus.

Näher und näher in hastigem Gange rücken sie gegen die Höhe herauf. Aber nun schnell auch die brane Schlange jäh aus der trübenden Ruhe auf. Ob ihrem welligen Rücken sträuben schwarze Röhre sich kreuz und quer; hundert metallene Mäuler säuben eisernen Geißel rundumher. Unter Zischen, Heulen und Fauchen bäumt sich der Drache in voller Wut. Hörner gellen, Gewehre rauchen, höher schwillt die grauflürende Flut.

Wütendes Sausen — ein Schrei! — Jammer des Grabens fñßt die Granate und qualmt. Im Gestampfe von vielen Tritten wird das tüchtige Antier gerammt.

Karl Bröger.

Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.

Hamburg, 20. Novbr. 1914.		
Auftrieb: 11 126 Stk. Handel: flau bei weichen Preisen.		
Bez. f. 50 kg Lebendgem.	Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara	Lebendgem.
Beste schw. r. Schweine ab 260 Pfd.	72	57½
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd.	69—70	55—56
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd.	65—67	50½—52½
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	64—66	50—51½
Geringere Schweine	52—62	39½—47
Beste Sauen	62—64	49½—51
Geringere Sauen	52—60	40½—47

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schmar, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lade.

Auch während des
Krieges
7609 Liefere ich
Waren und Möbel
auf bequeme
Teilzahlung.
Siegfried Ittmann
Breite Straße 33, I.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Zahn-Praxis (6708)
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
40) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rote Lübecka-Rabattmarken.

Waisen-Hof Heute Sonnabend und morgen Sonntag: **TANZ.**
Wilhelm-Theater. (6895) Jeden Sonntag: **Große Ballmusik.**

A. N. Becker
Uhrmacher und Juwelier
Holstenstraße 40.

Franzen & Co.
16 Holstenstraße 16
Konfektion - Berufskleidg.
Wäsche - Hüte - Mützen
Schuhwaren

Praktischer Wegweiser
Erscheint einmal wöchentlich
empfehlenswerter • Geschäfte • empfohlen
Zur Beachtung

Kenner bevorzugen
das gute **Lübecker**
Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Arbeiter- Art., Manufaktur.
E. Diederichs
Brokesstr. 25, Ecke Warenortstr.
Manufaktur und Aussteuern.

Bäckereien
G. Dose, Engelsgrube 54.
Conditoreien
F. P. Schillig, Fagelstr. 3-5
Fernsprecher 1636

Holstenstr. Nr. 1
Ehlers & Reetwisch St. Petri 2-4
Manufaktur :: :: Konfektion :: :: Schuhwaren

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxstordamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle

Möhlen
Brauerei
Zum Eulenspiegel
Gebr. Waechter

Arbeiter- und Berufskleidg.
J. H. Pein
am Markt Herren- und Knaben-Garderobe, Berufskleidung, Hüte und Mützen.

Eisenwaren u. Werkzeuge
Rob. Koosmann
Beckergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
Spezialität: Töpfer- u. Fliesenansetzer-Werkzeuge.

Haus- und Küchengeräte
Breitestr. 91-93 **Heinr. Pagels** Huxstr. 6-14
Glas, Porzellan und Steingut Gaskocher, Öfen und Herde
Beleuchtungskörper aller Art Spiel- und Sport-Artikel

Auguste Poppe
7 Breitestr. 7
J. Gramkow, Beckergrube 23
Johs. Vob, billige Schuh-Reparatur-Werkstatt, Huxstr. 90

Kaufhaus
Rudolf Karstadt
Manufaktur-, Schuhwaren
Arbeitergarderoben und Möbilen

Brauereien
Trinkt
Adler-Biere

Fleisch- und Wurstwaren
Otto Hein Schwartauer Allee 162
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant des Konsum-Vereins.

Gesundheitsbrot
Magenleidende u. Zuckerkranke
ess! **Simonsbrot**

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's Amme
Milch- u. Milchprodukte
in anerkannt bester Qualität

Thüringer Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfiehlt angelehnt an die Thüringer Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik
August Schaefer, Lübeck
Beim Reitelich 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Adolf Bahr
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.

Waldmühle
Waldmühlerei zur Walkmühle

H. Pätow
Dankwartsgrube 48.
H. Schmalfeld
Reiferstraße 23. Telefon 2152
Schlachtereie u. Wurstmacherei
mit elektrischem Betrieb ::

Honig
Bienefleisch
Deutscher Naturhonig u. Raffinade
Erhältlich in allen Nahrungsmittelgeschäften

Meierei Schwartau
Inh. Ph. Eitel
Milch- und Molkerei-Produkte
in bester Qualität

Theater
Besucht das
Variété International
Untertrave 63.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Hauptstraße 53

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
Lübecker Vereins-Bräu

H. F. Meiners
Dankwartsgrube 57, 59
Möbeltransport und Lagerung
Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taximeter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 820.

Heidekrone
feinster Bienehonig und geeignete Zuckerarten
Nur in Originalpackung
Frehrs & Schultz
Lübeck

Mineralwasser Spirituosen
= Verlangen Sie =
Bunte Kuh-Kümmel

Uhren und Goldwaren
Billige Uhren
Reparatur-Werkstatt
Untertrave 51
A. Matern, Beckergrube 26
Schweizer Uhren

E. Dratz
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
mit Motor-Betrieb.
W. Hasenkamp, Manufaktur und Konfektion

Trinkt Phönixbräu
4 Lit.-Flasche 10 Pfg.
Phönixbrauerei Lübeck.

Färberei, chem. Reinigung
Reimers Nehlig
Fischergrube 59 - Tel. 3228
reinigt und färbt alles.

Hüte und Mützen
E. Spurmann's Nachfolger
Fünfausen 10
Hüte, Mützen und Pelze.
Ed. Hirsekorn
: Sandstraße 20 :
Lederhandlungen
Carl Rhode Hundestr. 6
Sohlenschneid-, Bedarfsartikel
Felz-Garberei
Heinr. Schlüter Glandorstraße 7
Schluederausschn.

Krummesser Korn-Kümmel
Trinkt den überall beliebten:
J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 760.
Martin Meyer, Schlüsselboden 8
Bestill.-Liedrik-Bieratl.

Weine
J. H. Stooss
Engelsgrube 41/3.
Weine - Liköre
Wilhelm Rahfoht
Untertrave 118 Telephon 687
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 2-3
S. Hinrichs
Manufakturwaren :: Arbeiter-Garderobe :: Aussteuer-Artikel
Ratzeburger Aktien-Brauerei

Brot-Fabrik
Waldmühle
G. m. b. H.
Bad Oldesloe, Niederst. liberal
A. Brede Wv.
Finkenberger Mühle
Spezialität Futtermittel
Trockenmehl durch Phänol-Extrakt

Herrenartikel
Heinrich Walter
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten Unterzeuge
Hüte, Schirme etc.
Georg Petersen Huxstr. 19
Herr- u. Damenwäsche, Krawatten
Unterzeuge

Margarine
Lorbeerkrone die feinsten
Siegerin Margarinen
Palmato Marken

Musikinstrumente
Hermann Haller, Markt 3
Papier-, Galanteriew.
J. Sinihart, Gr. Burgstraße 33
Papier-, Lederwaren u. Andenken.
Schokoladen, Kakao, Tee

Eutin
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 16
Mews Mühle, Mühlenfabrikate
Küknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Großer Saal :: Kegelbahn :: Garten
Gasthof Anker, F. Jürgens
Gasthof Stadt Lübeck
J. Faase, empfehlenswertes Lokal.

Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.
Schwartau
L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
:: Nähmaschinen ::
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeckerstr. 20.

Zippendorfer Landbrot
auf acht von der Firma
Th. Storm, Lübeck.

Ernst Wehde
Beckergrube 33
Wäsche, Hüte, Krawatten etc.
Kolonialwaren u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pötter
Schlüsselboden 22, Fernspr. 568
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffees
in sämtlichen Preislagen.

Mineralwasser-Fabriken
J. H. Wolf
Mühlenstraße 16 - Fernruf 2100
Mineralwasser, Weine, Spirituosen.
Öfen und Herde
Sparsame Gaskocher
kauft man vorteilhaft bei
Ad. Borgfeldt
Mühlenstraße 35-40

Schuhcreme
Funkelin
feinstes wasserfestes Schuhputz
Fabrik E. W. Wendt, Lübeck
Trockenmilch u. Satterwaren
H. Köpcke & Eggert
Lager v. Fahr- u. Reingeschir
Reise-Utililien, Seidensapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Huxstraße 29.

Malente-Greismühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise
Carl Petersen, Fahrradhaus.

Adler-Drogerie Hans Grampp
Fahrl. Kräftiggen.
M. Barth, ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Ad. Brede, Schuhwarenlager
H. Pingel Groß. Lag. solid. Mobliou
Sänge i. all. Preisl. vorrtl.
Herrn. S. Schmidt Uhren und
Goldwaren
W. Wienenke Fahrst. der, Nähmasch.
Reparaturwerkstatt

Gigarrenhdig.
Hermann Wieghorst
Am Markt Neben der Post
Ecke weit. Krumbuden. 5
Gr. Bürgerstr. nach Kol.
Gr. 633 War. Bill. Bezugsquelle

Arbeiter Waage, Beckergrube 81.
L. Pätz Eke Engelswies,
Alsbende.
Adel. Richter Holstenstr. 7
Bek. acht. Besehbnd.

Restaurants
Restaurant Pferdestall
O. Engels, Johannstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.
L. Hansen, Fischschank Huxstr. 76

Wer einmal probiert, trinkt immer wieder meinen
Familien-Tee
Pfd. nur 2,40 Mark
Ferd. Kayser
Schuhcreme
Funkelin
feinstes wasserfestes Schuhputz
Fabrik E. W. Wendt, Lübeck
Trockenmilch u. Satterwaren
H. Köpcke & Eggert
Lager v. Fahr- u. Reingeschir
Reise-Utililien, Seidensapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Huxstraße 29.

Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren
Mölln
C. Ahrens, Bäckermeister.
Michel Central-
Fremdenverkehr.

Siems
Restaurant v. weißen Stein
Fr. Glöf.

Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig
Gut

W. Pätz
Eke Engelswies,
Alsbende.
Adel. Richter
Holstenstr. 7
Bek. acht. Besehbnd.

Restaurants
Restaurant Pferdestall
O. Engels, Johannstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.
L. Hansen, Fischschank Huxstr. 76

Waschanstalten
W. Engel Wasch- und Felpplätt-
anstalt. Friedenstr. 60

Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren
Mölln
C. Ahrens, Bäckermeister.
Michel Central-
Fremdenverkehr.

Siems
Restaurant v. weißen Stein
Fr. Glöf.

Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig
Gut

W. Pätz
Eke Engelswies,
Alsbende.
Adel. Richter
Holstenstr. 7
Bek. acht. Besehbnd.

Restaurants
Restaurant Pferdestall
O. Engels, Johannstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.
L. Hansen, Fischschank Huxstr. 76

Waschanstalten
W. Engel Wasch- und Felpplätt-
anstalt. Friedenstr. 60

Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren
Mölln
C. Ahrens, Bäckermeister.
Michel Central-
Fremdenverkehr.

Siems
Restaurant v. weißen Stein
Fr. Glöf.